

Buchkultur

SPEZIAL

Sonderheft Sommer 2023

208A/Sommer 2023, ISSN 1026-082X

CHALLENGE
ACCEPTED!

JOËL DICKER
IM PORTRÄT

ERMITTLER
IN **SERIE**

NEUES AUS
DER WELT DER
KRIMIREIHEN

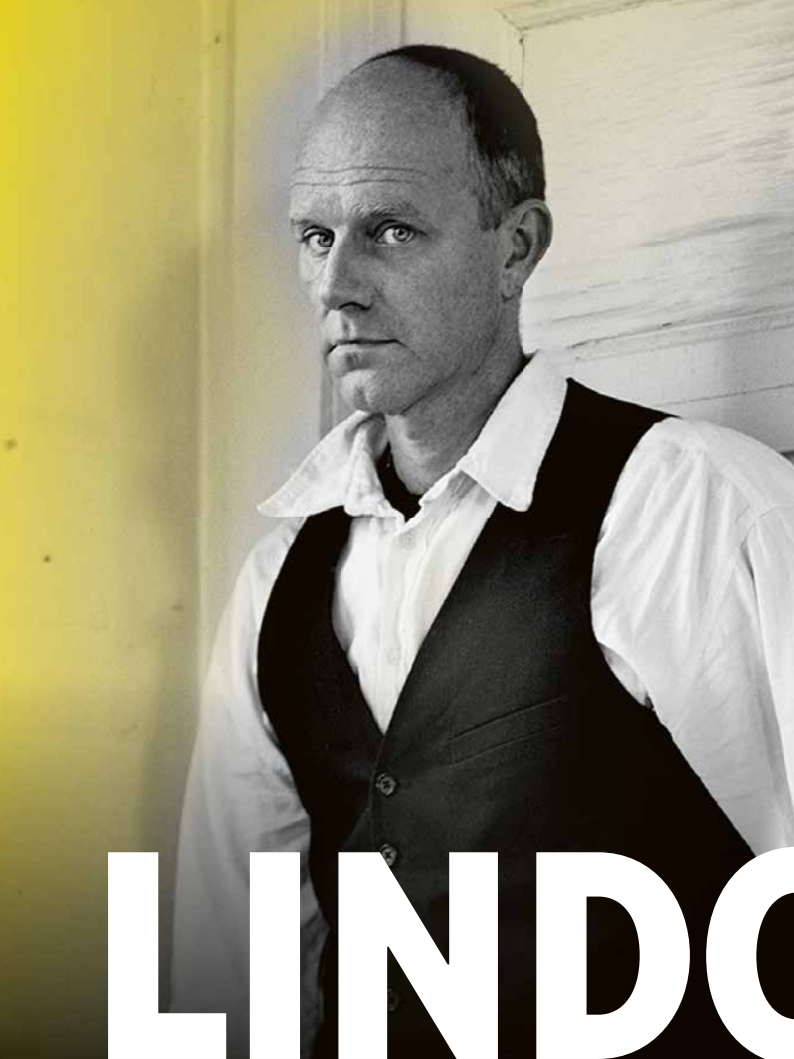
SOMMER, SONNE,
MORD!

URLAUBSKRIMIS
FÜR DIE HEISSE
JAHRESZEIT

PLATZ 1:
**MARC
ELSBERG**

+++DIE ZEHN BESTEN KRIMIS FÜR DEN SOMMER+++

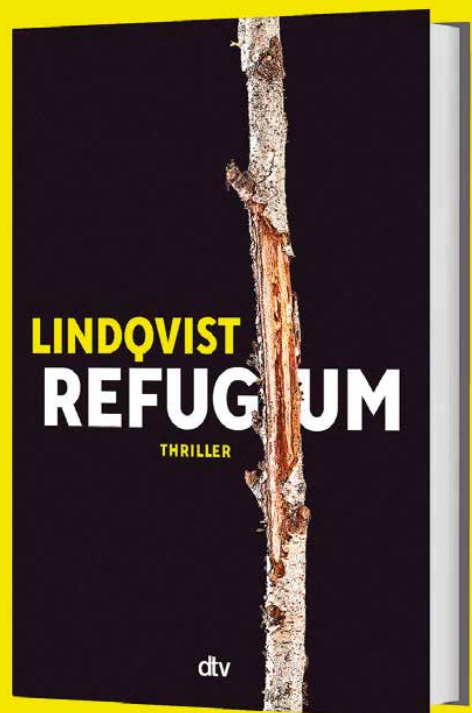
KRIMI



**AB 4. JULI
ÜBERALL, WO
ES BÜCHER
GIBT!**

LIES LINDQVIST.

**HEISSER
SOMMER.
KALTER
THRILL.**



www.dtv.de/refugium dtv

INHALT

Endlich ist es wieder soweit: Die Buchkultur-Krimijury hat für Sie die 10 besten Krimis für den Sommer gewählt. Das Ergebnis lesen Sie auf den kommenden Seiten.

Die Buchkultur Redaktion wünscht Ihnen einen spannenden Lesesommer!

04 Die zehn besten Krimis für den Sommer:

ausgezeichnet von der Buchkultur Krimi-Jury (S. 12)

10. Jean-Christophe Grangé: **Die marmornen Träume**
9. J. Todd Scott: **Weißer Sonne**
8. Stefan Slupetzky: **Lemmings Blues**
7. James Kestrel: **Fünf Winter**
6. Claudia Piñeiro: **Kathedralen**
5. Percival Everett: **Die Bäume**
4. Jérôme Leroy: **Die letzten Tage der Raubtiere**
3. Riku Onda: **Fische, die in Sonnensprenkeln schwimmen**
2. Kotaro Isaka: **Suzukis Rache**
1. Marc Elsberg: **°C – Celsius**

13 Kolumne: Quick'n'Dirty

14 Joël Dicker: Challenge accepted!

Mit »Die Affäre Alaska Sanders« vollendet Dicker seine Trilogie

16 Aller guten Krimis sind 3

Eine Promenade durch Krimijahrzehnte voller Spannung

20 Serienermittler

Neues aus der alten Welt der Krimiserien

24 Sommer, Sonne, Mord!

Urlaubskrimis für die heiße Jahreszeit

29 Krimi für die Ohren: Lisa Roy, Raymond Chandler

30 Junior: Von kleinen Gaunern und großen Detektiven

Rezensionen: S. 19: Jochen Frech, Mark Billingham • S. 22: Robert Reuland, Emily Maguire, Mary Paulson-Ellis • S. 23: James Lee Burke • S. 26: Yasmin Angoe, Carl Nixon • S. 27: Freida McFadden, Helene Flood • S. 28: Hayley Scrivenor

IMPRESSUM

Buchkultur Spezial ist ein Produkt der **BUCHKULTUR** Verlags GesmbH.

Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Eslarngasse 10, A-1030 Wien, www.buchkultur.net, Tel.: +43 1 7863380, E-Mail: redaktion@buchkultur.net | **Herausgeber:** Michael Schnepf, Nils Jensen | **Geschäftsführung:** Max Freudenschuss | **Chefredaktion:** Katia Schwingshandl | **Grafik:** Katharina Maya Mair | **Mitarbeit:** Alexander Kluy, Johannes Kößler, Johannes Lau, Maria Leitner, Jo Moskon, Martin Thomas Pesl, Karoline Pilcz, Sylvia Treudl, Thomas Wörtche, Andrea Schnepf | **Vertriebsleitung:** Verena Riedmann | **Druck:** Bauer Medien Produktions- & Handels-GmbH, 1030 Wien | Daten ohne Gewähr



@buchkultur



Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig, und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt.
Registrierungsnummer: PFD/16-44-917

Gefördert von der Kulturabteilung der Stadt Wien, Literatur

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



MORD IM BURGTHEATER



Temporeiche
Hochspannung
von Bestsellerautorin

URSULA POZNANSKI

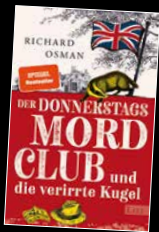
Auch als Ebook
und Hörbuch erhältlich

KNAUR

droemer-knaur.de/poznanski

DIE BESTEN KRIMIS FÜR DEN Sommer

Nicht alle Nominierungen haben es unter die TOP 10 geschafft. Auch diese Krimis empfiehlt Ihnen die Buchkultur-Jury:



Richard Osman
**Der Donnerstagsmordclub
 und die verirrte Kugel**
 Ü: Sabine Roth
 Ullstein, 432 S.



Dimitri Rouchon-Borie
Wolfshügel
 Ü: Anne Thomas
 Lenos, 228 S.



Mathijs Deen
Der Taucher
 Ü: Andreas Ecke
 Mare, 320 S.



Emily Maguire
Ein Einzelfall
 Ü: Roland Freisitzer
 Septime, 360 S.



Adam LeBor
District VIII
 Ü: Jürgen Büniger
 Polar, 380 S.



Bernhard Aichner
Bildrauschen
 btb, 288 S.



Marc Raabe
Der Morgen
 Ullstein, 592 S.



Amanda Cross
Tödliches Erbe
 Ü: Monika Blaich,
 Klaus Kamberger
 Dörlemann, 288 S.



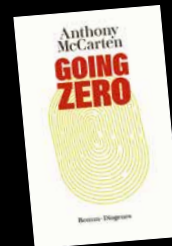
Denise Mina
Fester Glaube
 Ü: Karen Gerwig
 Argument, 320 S.



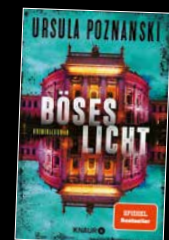
Deepti Kapoor
Zeit der Schuld
 Ü: Astrid Finke
 Blessing, 688 S.



Ian Rankin
Das Erbe der Toten
 Ü: Conny Lösch
 Goldmann, 496 S.



Anthony McCarten
Going Zero
 Ü: Manfred Allié
 Diogenes, 464 S.



Ursula Poznanski
Böses Licht
 Knauer, 400 S.

DIE TOP 10

Unsere Krimijury hat gewählt! Auf den folgenden Seiten finden Sie die 10 besten Krimis für den Sommer und darüber hinaus noch jede Menge weiterer Krimtipps und Leseinspiration für einen spannenden Krimisommer.

Meisterhafte Erzählkunst

10

Berlin am Vorabend des Zweiten Weltkriegs: Atmosphärischer Roman und beklemmender Thriller

Jean-Christophe Grangé hat seinen ersten historischen Roman verfasst und legt möglicherweise sein bisher stärkstes Buch vor: Simon Kraus ist Psychiater und Psychoanalytiker in Berlin. Aus Bayern stammend hat der extrem gutaussehende und charmante, zu seinem eigenen Unglück aber äußerst klein gewachsene Arzt seinen Platz in der Angstgesellschaft der Nationalsozialisten gefunden. Er spielt das Großmaul und den Schlaumeier, der die Nazis im Grunde verachtet und der es gleichzeitig versteht, sich von den gelangweilten Gattinnen der braunen Schurken beschützen zu lassen: Erst verführt er sie, anschließend erpresst er sie. Und verdient somit noch besseres Geld als mit seiner Arbeit als Psychiater. In Anbetracht der aktuellen politischen Situation ahnt er, dass seine perfiden Spiele nicht mehr lange gut gehen können. Als eine seiner Klientinnen ermordet wird, stellt sich die Gestapo bei ihm ein und er gerät immer tiefer in die Mordermittlungen.

Von der ersten Seite an schwelen Grauen, Ängste und Geheimnisvolles genauso wie die Faszination am Bösen. Grangé versteht sich auf brillantes Erzählen, auf das Erschaffen von Atmosphären und Zwischentönen. Seitenstarke, dichte Lektüre und höchste Erzählkunst! ■

Karoline Pilcz

Spiel mir das Lied vom Mord

9

Ein harter Thriller mit Western-Anklängen, psychologisch fein ausgeleuchtet

Im Texas des Jahres 1999 erweist sich Texas Ranger Bob Ford auch nach Dienstschluss als Gentleman. Natürlich hält er am Straßenrand, wo eine junge Frau verloren neben ihrem offenbar nicht mehr fahrtauglichen Auto steht. Bob kennt sie vom Sehen, sie ist Bartänzerin im »Aces«, wo auch Cops gern verkehren. Bob macht sich nichts vor – eine Lady ist sie nicht, sie scheint auf Drogen zu sein – und so weit der Vater eines Jungen das einschätzen kann, ist sie schwanger. Bob Fords gutmütige Hilfestellung wird die letzte seines Lebens sein. Die Panne ist ein inszenierter böser Hinterhalt, den der Ranger nicht überleben wird.

Schnitt. 15 Jahre später. Sheriff Chris Cherry übernimmt nach dem Tod seines korrupten Vorgängers das Amt in Big Bend County. Dass er an allen Ecken und Enden aufzuräumen hat, ist eine Untertreibung. Als sich auch noch in der Geisterstadt Killing eine Neonazitruppe ansiedelt, um ihre Ideologie von White Supremacy in einer »Kirche der Reinheit« umzusetzen, wird es eng. Dabei handelt es sich nur um die Umrisse der Probleme, die sich wie ausgebleichte Knochen im Sand abzeichnen. Es geht alles tiefer, wurzelt in der Vergangenheit, vergiftet die Gegenwart und hat viel mit zerbrochenen Bindungen zu tun. ■

Sylvia Treudl

Ottos Mops mordet

8

Lemming ist auf den Hund gekommen.

Es ist Sommer. Die Familie, namentlich Frau und Spross, sind in Amsterdam und der Lemming weilt in Wien, allein. Da kann der Lemming noch so sehr sinnieren und die Füß' auf den Tisch legen, es hilft nix, es ist zum Einschlafen langweilig. Und das muss der Lemming dann schließlich auch wörtlich genommen haben, weil sonst gibt's das ja nicht: eine waschechte Marienerscheinung – schwebend – mit Mops, sprechend. Reichlich fragwürdig das alles und hart zu knacken, hart wie Stein. Weil später, nachdem sich der Lemming mit dem Mops am Schreibtisch zur Ruhe gebettet hat, weigert sich das Tier auch nur ein Wort von sich zu geben.

Aber so leicht wird ein waschechter Slupetzky nicht zu einem Steinfest und obwohl sich noch reichlich amüsant-gefährliche Bekanntschaften anbahnen, Kopfnüsse auf die einfachste Art gelöst werden und Bäumen endlich die Liebe zuteilwird, die sie eigentlich verdienen, scheint sich doch mit der Zeit alles auflösen zu wollen – ob in einer Feuersbrunst, in Wohlgefallen oder gar in beidem, das klärt sich erst nach leider gar nicht so zahlreichen aber dafür umso unterhaltsameren und – und das kann nur der Herr Slupetzky – gemütlich-spannenden Seiten. ■

Johannes Kößler



Jean-Christophe Grangé
Die marmornen Träume
Ü: Ina Böhme
Tropen, 688 S.



J. Todd Scott
Weiße Sonne
Ü: Harriet Fricke
Polar, 496 S.



Stefan Slupetzky
Lemmings Blues
Haymon, 200 S.



7

EINE EHRE FÜR DAS GENRE

Von James Kestrels Epos »Fünf Winter« ist selbst Stephen King begeistert.

— VON SYLVIA TREUDL

James Kestrel (das Pseudonym von Jonathan Moore, Anwalt und Romancier) wird für seinen im Herbst 2021 im Original erschienenen Roman zurecht als Schöpfer eines »gewaltigen Epos im Cinemascope-Format« gelobt. Für »Fünf Winter« wurde Kestrel, dessen Biografie sich liest wie der Plot für eine rasante Geschichte, u. a. mit dem Edgar Award 2022 ausgezeichnet.

In seinem vorliegenden Epos lässt der Autor Joe McGrady als Detective beim Honolulu PD antreten. Nach der Entdeckung eines unfassbar bestialischen Doppelmordes an einem jungen Paar im Dezember 1941 wird McGrady auf die Spur eines Tatverdächtigen angesetzt, der er bis nach Hongkong folgt. Dort gerät er unter falschen Verdacht, wird interniert und von den japanischen Besatzern als potenzieller Spion nach Japan verschleppt – in Kriegzeiten ein Todesurteil. Mithilfe des offiziellen Todfeindes entgeht McGrady nicht nur seinem Schicksal, er lernt im japanischen Diplomaten Takahashi einen noblen Menschen und überzeugten Pazifisten kennen. Nach Japans Kapitulation kehrt McGrady nach Hawaii zurück, er will den alten Fall lösen. Ab da wird es für ihn gefährlicher als im Krieg. Gerade das stille Understatement, mit dem der Autor Pearl Harbor, Hiroshima und Nagasaki zitiert, machen die Wucht dieses Buches aus, in dem auch die Frage aufkommt, wie man trotz allem ein halbwegs anständiger Mensch bleiben kann – oder eben nicht. Ein eindringlicher Roman über Menschlichkeit in unmenschlichen Zeiten, Liebe – und Vergeltung, in dem Wesentliche oft nur in wenigen, perfekten Zeilen zur Sprache kommt. ■



James Kestrel
Fünf Winter
Ü: Stefan Lux
Suhrkamp, 470 S.

Foto: Maria X. Wang

ABGRÜNDE IM NAMEN GOTTES

6

Düsteres und beklemmendes Meisterwerk der preisgekrönten argentinischen Autorin Claudia Piñeiro.

— VON KAROLINE PILCZ

Kaum blättert man »Kathedralen« von Claudia Piñeiro auf, umfängt einen schon die dunkle Atmosphäre: Die jüngste von drei Schwestern ist umgebracht, zerstückelt und verbrannt worden, 30 Jahre zuvor. Die ältere Schwester, mittlere von dreien, die sich mit der 17-jährigen Ana ein Zimmer und ihre Geheimnisse geteilt hat und die die erste Ich-Erzählerin des Romans ist, schwört mit diesem Tag dem Glauben an Gott und die Kirche ab. Entsetzen von Seiten der Familie. Jetzt, Jahre später, taucht die älteste Schwester mit ihrem Ehemann, einem ehemaligen Seminaristen, sowie, getrennt von ihnen, ihr Sohn in der neuen spanischen Heimat auf ...

Die Protagonist/innen des bis dato ungeklärten Mordfalles – die drei Schwestern, der Vater, der Ehemann, die Freundin des Opfers, der Kriminalbeamte – sie alle erzählen den Hergang aus ihrer Perspektive und entfalten vor den Augen der Lesenden einen dichten und gleichzeitig weiten Kosmos des Systems Familie gegen Ende des 20. Jahrhunderts in Argentinien, das geprägt ist vom Katholizismus und dessen Doppelmoral. Piñeiros Roman erzählt aber auch von einer Familie, die durch den plötzlichen Tod der jüngsten Tochter erschüttert und auseinandergerissen wird. Wie Puzzleteile setzen sich die Versatzstücke zusammen und ergeben am Ende ein gesamtes und stimmiges Bild einer brüchig gewordenen Weltanschauung und Moral sowie eines starren Familiengefüges. Es geht um Religion, Familie, Zusammenhalt, Abgründe, Glaube, Hoffnung und Liebe. Vielstimmiger Psychothriller höchster Güte. ■



Claudia Piñeiro
Kathedralen
Ü: Peter Kultzén
Unionsverlag, 320 S.

Foto: Allaguara



LA FRANCE, MON DIEU ...

4

Jérôme Leroy ist Meister des noir: Der neueste ist ein ganz großer Wurf.

VON THOMAS WÖRTCHE

Bei Jérôme Leroy's neuem Roman »Die letzten Tage der Raubtiere« (dt. von Cornelia Wend) müssen wir in einem nur leicht verfremdeten Frankreich von heute um das Schicksal von Clio, der schönen und klugen Tochter des grünen Umweltministers Manerville bangen. Denn die aktuelle Staatspräsidentin will nicht mehr. Die Diadochenkämpfe beginnen. Vor allem der reaktionäre Innenminister Beauséant schreckt vor nichts zurück. Nebenbei wüten Corona und Waldbrände, Gewalt herrscht auf den Straßen, die neofaschistische Rechte ist eine üble Gefahr. Clio, die Umweltaktivistin, gerät zunehmend ins Zentrum der Intrigen, die hemmungslos mittels False-Flag-Aktionen, Mordanschlägen und Massakern arbeiten.

Dennoch ist »Die letzten Tage der Raubtiere« kein Roman, der sich anhand eines Master-Plots beschreiben ließe. Die wechselnden Koalitionen, die sich andauernd verändernden Machtkonstellationen, das brutale bis grenzdebile Verhalten beinahe aller Protagonist/innen ergeben ein undurchsichtiges Alle-gegen-Alle, getrieben von Macht- und Profitgier. Transparent wird all das in seiner ganzen moralfreien Unappetitlichkeit durch Leroy's großartige Inszenierung, die virtuos mit Spott und Hohn arbeitet, mit gemeinem Witz, maliziös und präzise. Es geht Leroy nicht um die letzten Tage der Menschheit, sondern um die Agonie der politischen Klasse seines Landes, die er gnadenlos, wollüstig gar, bis zur Kenntlichkeit deformiert. Das ist erschütternd amüsant und böse unterhaltsam, ein ganz großer Wurf. ■

Jérôme Leroy
Die letzten Tage der Raubtiere
Ü: Cornelia Wend
Edition Nautilus, 400 S.



Foto: Pascal Ito



5

KOMIK UND GRAUEN

Zeigt die historische Dimension von Black Lives Matter: Kühn und radikal

VON THOMAS WÖRTCHE

Percival Everetts Roman »Die Bäume« (dt. von Nikolaus Stingl) bezieht sich auf die schon von Billie Holiday (»Strange Fruit«) besungenen Bäume, an denen oft die Lynchopfer in den amerikanischen Südstaaten aufgehängt wurden. Der Roman bezieht sich auf den Fall von Emmett Till, der einem solchen Lynchmob 1955 mit vierzehn Jahren zum Opfer gefallen war, in Money, Mississippi. Dort werden heute Nachfahren der Menschen grausam ermordet, die damals an der Untat beteiligt waren. Die örtliche Polizei ist hilflos, zwei schwarze Detectives kommen aus der Stadt, um in dem Redneck-Nest, in dem Rassismus keinesfalls ausgestorben ist, aufzuräumen. Aber was in Money beginnt, setzt sich im ganzen Land fort. Es scheint eine Zombie-Armee von Lynchopfern durch die USA zu ziehen und prominente oder besonders schlimme Rassisten umzubringen, bis sich selbst Präsident Trump winselnd unter seinem Schreibtisch versteckt. Die Komik des Buchs steckt in den Dialogen der schwarzen Polizisten, die die Weißen mit Spott, Häme und Witz überziehen und in der auf die Spitze und ins Surreale übertriebenen Racheaktion, Chester Himes' »Plan B« lässt grüßen. Die Tragik liegt im Sujet, das die historische Dimension der Black Lives Matter-Bewegung zeigt. Everett listet auf über zehn Seiten die Namen der realen Opfer rassistischer Gewaltverbrechen auf, bis heute. Die bittere Komik macht das Grauen keinesfalls erträglicher, sondern noch spürbarer. Ein kühnes, radikales und notwendiges Buch. ■



Percival Everett
Die Bäume
Ü: Nikolaus Stingl
Hanser, 368 S.

Foto: privat





3

Riku Onda inszeniert das letzte Kräftemessen eines Paares als psychologisches Kammerspiel.

GEGENWART, ZUKUNFT, VERGANGENHEIT – MORD

— VON MARIA LEITNER

Eine leergeräumte Zweizimmerwohnung in Tokio, die weggeschafften Möbel haben geisterhafte Spuren wie Schatten an den Wänden hinterlassen. Aki und Hiro, die einander seit Studienzeiten kennen, verbringen einen letzten gemeinsamen Abend mit einem schnell geholten Essen aus dem Supermarkt, als Tisch dient Akis gepackter Koffer. Er hat eine neue Freundin, sie möchte am nächsten Tag nach Vietnam verreisen: »Es gibt Dinge, die keinen Sinn mehr haben, wenn man eine Hälfte irgendwo verloren hat.« Die greifbare Spannung wird mit belanglosen Gesprächen über einen verlorenen Perlenohrring, ein Lied, einen Film verlängert. Das Taschenmesser, der Korkenzieher – ihr Anblick stößt vorsichtig tastende Fragen an, bis Aki nicht mehr weiter kann: »Wer in aller Welt hat ihn umgebracht?« Hiros überraschende Antwort: »Aber warst du es nicht, Aki?« Es gibt also eine ungeklärte Geschichte zwischen ihnen, die bevorstehende Trennung zwingt sie, reinen Tisch zu machen. Bei einer Bergwanderung im Frühsommer war der dafür gebuchte Führer ums Leben gekommen, abgestürzt. Ein Unfall, Selbstmord? Und wenn doch Mord: Wie können sie nicht wissen, wer ihn getötet hat? Sie waren nur zu zweit mit ihm unterwegs ...

2022 belegte Riku Onda mit ihren großartigen »Aosawa-Morden« Platz 1 im Krimi-Spezial der Buchkultur und nahm sich für den komplexen Hintergrund und die mäandernde Aufklärung des innerhalb einer Familie begangenen Verbrechens ganze 360 Seiten lang Zeit. Nun, im verglichen damit kammerspielartigen »Fische, die in Sonnensprenkeln schwimmen« mit zeitlich und örtlich übersichtlichem Rahmen scheint sie rasch auf den Punkt zu kommen. Aber Vorsicht: Alles, wirklich alles ist Täuschung! Die Autorin, eine Meisterin der Verschleierung,



Riku Onda
Fische, die in Sonnensprenkeln schwimmen
Ü: Nora Bartels
Atrium, 256 S.

legt von Anfang an winzige Spuren und Hinweise aus, die sich zunächst leicht überlesen lassen. Warum buchten die jungen Leute ausgerechnet einen Tag mitten in der Woche für ihre Wanderung, und nutzten nicht wie üblich dafür das Weekend? Weshalb gaben sie falsche Vornamen bei der Reservierung an? Der Ausflug war bar bezahlt worden – etwa um keine Spuren zu hinterlassen? Was haben die beiden sonst noch zu verbergen, vor dem Leser/der Leserin und voreinander? Riku Onda enthüllt (scheinbare) Details, wirft damit aber nur weitere Fragen auf. Es geht im Grunde ums Zurückschauen, wie das Foto auf einem Buchcover andeuten könnte: Drei junge Bauern, die nicht auf ihren Pfad nach vorne achten, sondern sich nach dem unbekannteren Fotografen und dem Betrachter des Bildes umdrehen. Kleinste Geräusche wie das Schwirren von Insektenflügeln, das Brummen der Dunstabzugshaube, lösen Flashbacks aus: »Mach die Augen auf! Erwinnere dich!« Denn schließlich hat jedes Ereignis Spuren hinterlassen, genau wie die Möbel an den Wänden, und die lassen sich nicht einfach abwischen.

Es ist erstaunlich, was Riku Onda in einer einzigen Nacht, auf lediglich 240 Seiten, mit lediglich drei Akteuren, zwei lebenden und einem toten, anstellt. Was wie ein offensichtlicher Showdown beginnt – Er: »Ob ich es schaffe? Sie dazu zu bringen, zuzugeben, dass sie den Mann ermordet hat?« Sie: »Er hat diesen Mann in den Tod geschickt, und heute Nacht wird er mich töten.« – geht in ein faszinierendes Verwirrspiel über und endet, man möchte sagen, typisch japanisch, soziale Tabus inklusive: Fische, die wie Gedanken spielerisch auf-, unter- und wegtauchen, kann man eben nicht mit bloßen Händen fangen, und das auf dem Wasser flirrende Sonnenlicht täuscht den Blick, an der Oberfläche und darunter. ■

Foto: Yuji Hongo

Zwei Welten mit einem einzigem Berührungspunkt: Auftrag zum Mord



»JEDER WILL STERBEN«

VON MARIA LEITNER

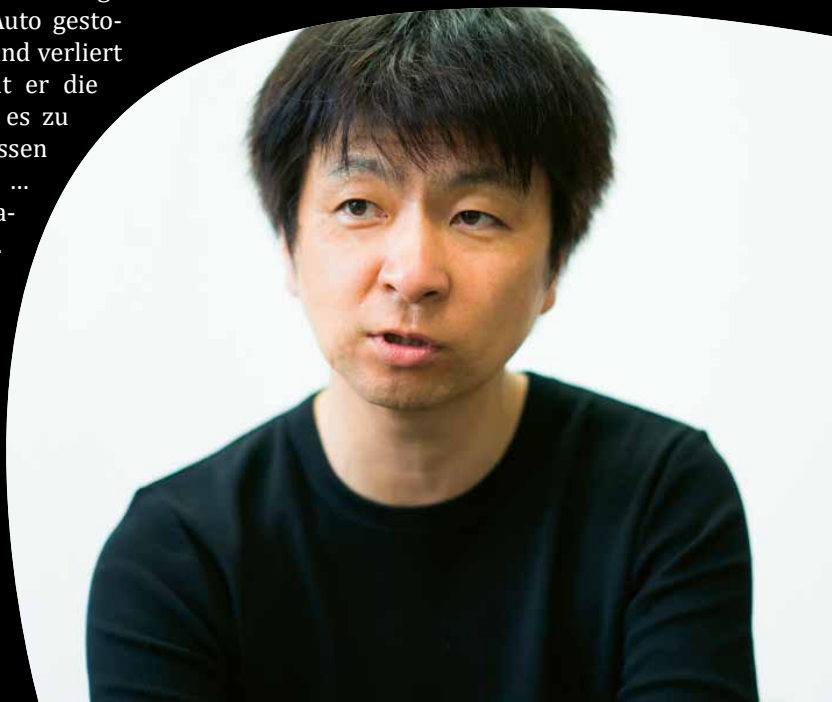
Herr Suzuki hat den Dienst als Mathematikprofessor quittiert. Seine Frau war von einem Raser brutal überfahren worden, in seinem bisher unauffälligen, aber glücklichen Leben hat nun außer dem Gedanken an Rache nichts anderes mehr Platz. Für den tödlichen Unfall ist der Sohn des Unterweltbosses Terahara verantwortlich. Suzuki will und wird ihn umbringen, das ist klar. Und auch, dass er zuerst das Morden erlernen und zu Terahara vordringen muss. Als Mitarbeiter der äußerst dubiosen, verbrecherischen Agentur namens Furoirain (»Fräulein« in japanischer Aussprache!) sollte beides möglich sein. Aber Furoirain verlangt als Aufnahmeprüfung einen Probemord, falls der nicht ausgeführt wird, soll ein als Geiseln entführtes Pärchen dran glauben. Suzuki gelingt es vorerst, sich zu drücken. Als allerdings das Zielobjekt seiner Rache selbst vor ein Auto gestoßen wird, muss Herr Suzuki umdisponieren und verliert den Faden. Mit seiner Unbedarftheit mischt er die Auftragskillerszene gewaltig auf, wird ohne es zu wissen zum Spielball verschiedener Interessen und schwebt nur allzu bald in Lebensgefahr ...

Kotaro Isaka, geboren 1971, kommt literarisch von Mystery Fiction und Manga her. Sein rasanter »Bullet Train« wurde mit Brad Pitt verfilmt, ein weiterer Roman ist als Netflix-Produktion mit Anne Hathaway und Salma Hayek in Vorbereitung. In »Suzukis Rache« entwirft Isaka eine wild-scurrile Parallelwelt des Verbrechens, in der eigene Regeln gelten und Menschen gleichmütig auftragskonform umgebracht werden. Alle im Milieu sind Spezialisten, Meister ihres Faches, alle haben eine unverwechselbare Handschrift: »Zikade« tötet skrupellos mit

dem Messer und betont dabei, die Menschen sollten sich vor Augen halten, dass sie sich durch Töten und Verspeisen anderer Lebewesen selbst am Leben erhalten. Der »Pusher« stößt seine Auftragsobjekte blitzschnell vor heranbrausende Autos und taucht dann, als Erscheinung total unauffällig, in der Menge unter. Der beeindruckendste Akteur ist zweifelsohne der »Wal«, auch »Selbstmordflüsterer« genannt. Von massiger Gestalt, treibt er seine Opfer durch bloße Blicke in den Selbstmord und zwingt ihnen dabei mit leisem Zureden auch noch einen Abschiedsbrief ab. Die derart Verschiedenen tragen ihm nichts nach. Sie suchen ihn zwar heim, helfen ihm gleichzeitig bei seinen Überlegungen. Die Gespenstererscheinungen kündigen sich mit Schwindelgefühl an, für die Dauer des Anfalls verschwinden die realen Menschen rund um ihn. Das wird den Wal irgendwann verletzlich machen. (Auch Suzukis überfahrene Gattin taucht übrigens zeitweise als Geist auf, lobt oder – und das viel mehr – tadelt seine Aktionen.) Bisher konnten der Pusher, die Zikade und der Wal problemlos arbeiten, ohne einander in die Quere zu kommen. Durch Herrn Suzuki werden zum ersten Mal die Regeln der Parallelwelt, in die er hineingestolpert ist, gebrochen, und schließlich werden sich die Zikade und der Wal in einer Art Show-down gegenüberstehen. Bis es so weit ist, hat Isaka seine Leser/innen bereits völlig im Griff, man folgt gebannt den Volten, die er für Suzuki auf seinem Rachefeldzug einbaut – für jede neue hat er eine hieb- und stichfeste Erklärung! Falls doch nicht, kommt die sogenannte »Truppe« ins Spiel, Schauspieler, die nicht an Verbrechen beteiligt sind, aber als Staffage in perfekter Tarnung auftreten – die »Truman Show« lässt grüßen! Und wenn dann auf der allerletzten Seite ein endloser Schnellzug vorbei saust, ist man – richtig! – wieder beim »Bullet Train« ... ■



Kotaro Isaka
Suzukis Rache
Ü: Sabine Mangold
Hoffmann und Campe, 304 S.





DRACHEN, DIE VOM HIMMEL STÜRZEN

Unterhaltende Untergänge liefert Marc Elsberg seit über zehn Jahren in regelmäßiger Folge: Seine neuste emsig recherchierte Thriller-Dystopie beschäftigt sich mit dem Klimawandel.

— VON JOHANNES LAU

Extreme Situationen erfordern extreme Maßnahmen. Das denken sich zumindest die fiktiven Machthaber Chinas in Marc Elsbergs neuem Wissenschaftsthiller »°C – Celsius«. Sie stecken nämlich hinter der Entsendung jener Luftflotte, die zu Beginn des Romans für ordentlich Aufregung rund um den Erdball sorgt: Anfangs steht noch der Verdacht im Raum, dass es sich bei diesen UFOs um Bewohner fremder Planeten mit feindlichen Absichten handelt. Als sich jedoch herausstellt, dass die Flugkörper sehr wohl irdischen, da chinesischen Ursprungs sind, sorgt das aber keineswegs für Beruhigung: Die Maschinen steuern nämlich auf Taiwan zu. Ist das der Auftakt für einen bewaffneten Konflikt im

Pazifik, der womöglich einen Weltkrieg auslösen könnte? Es zeigt sich aber, dass die »Große Drachen« genannten Objekte in friedlicher Absicht am Himmel schweben: Sie sollen zum »Geoengineering« eingesetzt werden. Mit ihnen will Peking die Atmosphäre manipulieren, um die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels abzumildern – die gestiegene Erdtemperatur soll so reduziert werden.

WIE EIN VULKANAUSBRUCH

Die Drohnen verteilen dazu in der Atmosphäre tonnenweise Sulfat- und Kalkpartikel. »Im Prinzip ahnen wir damit einen Vulkanausbruch und dessen Emissionen nach«, erklärt

Foto: Lukas Ilgner

der chinesische Außenminister der geschockten Weltöffentlichkeit. »Die Partikel werden die Sonneinstrahlung auf die Erde wie ein gigantischer Sonnenschirm vermindern. Deshalb nennen wir das Programm auch den Großen Sonnenschirm.« Hat die Menschheit dem Reich der Mitte nun zu danken? Keineswegs! Denn das megalomane Projekt ist schließlich ein Erstversuch: Die Welt wird zum gigantischen Versuchskaninchen in einem Experiment, das vor allem die Wissenschaft argwöhnisch beäugt. Fay, die als Wissenschaftlerin für das Weltklimasekretariat der UNO in der einstigen Hauptstadt der BRD, Bonn, arbeitet, schwant Böses: »Die Erde ist doch keine Wohnung, an deren Thermostat man einfach herumdrehen kann!« Die Forscherin ist eine von zahlreichen Figuren, die sich in diesem Roman tummeln – einschließlich US-Präsident, CIA-Direktorin und deutschem Bundeskanzler: Das Personenverzeichnis zu Beginn ist daher keine bloße Pose, sondern wird sich nützlich erweisen, da sich die zahlreichen Erzählstränge zu einer komplexen Handlung in 142 Kapiteln verweben, die sich immer wieder spektakulär überschlägt.

15 Jahre bewährt sich die Technologie zwar, aber dann ziehen dunkle Wolken auf. Es kommt zum GAU. Sämtliche Exemplare des Nachfolgemodells »Große Libelle« stürzen vom Himmel, der Sonnenschirm wird vollkommen zerstört. Schnell ist klar – das war kein Programmversagen, sondern irgendjemand steckt hinter dieser Sabotage. Bloß wer und was soll damit bezweckt werden? Die Welt steht nämlich jetzt am Abgrund: Im Schutz des Sonnenschirms produzierten die Industrienationen weiter wie bisher, wenn nicht gar intensiver. Ein umso ramponierter Planet steht vollkommen nackt da und ist den erbarmungslosen Strahlen seines Fixsterns ausgesetzt. Eine Häufung von Naturkatastrophen ist die Folge, Fluchtbewegungen nehmen massiv zu. Klimaaktivisten flüchten sich aus Verzweiflung in terroristische Anschläge, der globale Norden und Süden führen erbittert militärische Auseinandersetzungen um die verbleibenden Ressourcen. Russland schlittert in einen Bürgerkrieg, der auch in den USA kurz bevorsteht, da südliche Bundesstaaten eine erneute Sezession in Erwägung ziehen.

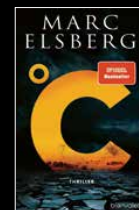
FANTASIE IM FREIEN LAUF

Aber Elsberg, geboren 1967, der in Baden aufwuchs und in Wien lebt, beweist nicht nur viel Fantasie, sondern hat auch fundiert recherchiert und stellt daher den Leser/innen verpackt in eine Thriller-Handlung zahlreiche technologische und wissenschaftliche Ideen, die es im Zusammenhang mit dem Klimawandel längst gibt, vor. »Die Konzepte in diesem Buch wurden wissenschaftlich bislang theoretisch diskutiert und teilweise modelliert, jedoch so gut wie nie in der Praxis erforscht«, schreibt Elsberg im Nachwort. »Tatsächlich mögliche oder notwendige Maßnahmen, ihr zeitlicher mengenmäßiger und organisatorischer Umfang sind daher nur bedingt vorhersagbar, beziehungsweise gehen die Annahmen darüber weit auseinander, ebenso wie über die denkbaren Konsequenzen der Realität. Als Thriller-Autor konnte ich also meiner Fantasie freien Lauf lassen und habe das getan!«

Elsberg verfährt somit wieder nach demselben Schema, mit der sich auch bereits in seinen vorangegangenen alle bei Blanvalet erschienenen Bestsellern schon anderen dystopischen Zukunftsthemen widmete: »Zero« beschäftigte sich mit staatlicher Überwachung, Datenkontrolle und Informationsmissbrauch, während »Helix« Genmanipulation und künstlich modifizierte Viren unter die Lupe nahm. Sein bekanntester Roman ist aber wohl das Debüt als Thriller-Trommler Marc Elsberg, nachdem er sich zuvor noch unter seinem bürgerlichen Namen Marcus Rafelsberger in verschiedenen Genres wie satirischen Romanen und konventionellen Polizeikrimis weitaus weniger erfolgreich versucht hatte. Das Pseudonym wählte er, weil ihm zu Ohren kam, dass zahlreiche Bestsellerautoren einen dreisilbigen Namen haben – z.B. Stephen King oder John Grisham.

DYSTOPIEN FÜR DIE COUCH

2012 ging dann Elsbergs Stern auf, als er den Strom abstellte: »Blackout« hieß dieser Schmöker, der sich seitdem über 1,7 Millionen Mal verkauft hat und in 15 Sprachen übersetzt wurde. Inzwischen wurde die Handlung auch als Serie mit Moritz Bleibtreu in der Hauptrolle verfilmt. Elsberg, der vorher in der Werbebranche tätig war, simulierte hier die Auswirkungen eines länger anhaltenden großflächigen Stromausfalls – seinerzeit ein bereits viel diskutiertes katastrophales Zukunftsszenario, das in der aktuellen Energiekrise noch mehr Realität angenommen hat. Warum aber erfreuen sich Elsbergs Bücher solcher Beliebtheit? Warum lassen sich zahlreiche Menschen von diesen Stoffen unterhalten, obwohl bereits viele von ihnen im eigenen Leben ständig verängstigt werden, weil diese Themen täglich in der Zeitung stehen? Der Autor selbst beantwortete diese Frage dem österreichischen Wochenmagazin PROFIL wie folgt: »Wenn mich eine Dystopie aus der Schlagzeile einer Zeitung anspringt, dann weiß ich, das ist leider tatsächlich so passiert. Das ist was anderes, als wenn das eine Fiktion in einem Buch ist, die ich auf meiner warmen, gemütlichen Couch lesen kann. Das ist immer so eine Mischung aus Eskapismus und Angstlust. Es ist wie ein Abenteuer mit Rückfahrkarte.« ■



Marc Elsberg
°C – Celsius
Blanvalet,
608 S.

Marc Elsberg wurde 1967 in Wien geboren. Er war Strategieberater und Kreativdirektor für Werbung in Wien und Hamburg sowie Kolumnist der österreichischen Tageszeitung DER STANDARD. Heute lebt und arbeitet er in Wien. Mit seinem internationalen Erfolgsroman »Blackout« etablierte er sich als Meister des Science-Thrillers.

UNSERE JURY

Die Buchkultur-Krimijury hat für Sie für die schönsten Krimis des Sommers abgestimmt.

SUSANNE BÖCKLER	Buchhandlung Alex liest Agatha, Essen
GRIT BURKHARDT	Buchhandlung totsicher, Berlin
MONIKA DOBLER	Buchhandlung Glatteis, München
CHRISTOPH GOTTSCHALK	Buchhandlung Thalia, Wien Landstraße
CLAUDIA HELD	Buchhandlung Krimi Helden, Salzburg
CHRISTIAN KOCH UND ROBERT SCHEKULIN	Krimibuchhandlung Hammett, Berlin
JOHANNES KÖSSLER	Buchhandlung Seeseiten, Wien
MARIA LEITNER	Redaktion Buchkultur
THOMAS PRZYBILKA	Krimiarchiv Bonn
WALTER ROBOTKA	Buchhandlung Mord und Musik, Wien
ELISABETH SCHIPPEL	Buchhandlung Krimisalon, Wien
ROTRAUT SCHÖBERL	Buchmedienexpertin, Herausgeberin und Moderatorin
THOMAS WÖRTCHE	Kritiker und Herausgeber, enthält sich der Stimmen für Suhrkamp

Tipps für Krimifans:

Kurt Palm, Sophie Abraham & Gregor Seberg: Amokläufer in der Schwebe

09. Juli, 18:30 – 19:30
Währinger Park 1180

Manfred Rebhandl & Peter Waldeck: Wiener Gegensätze – Erster Mai und Neustifter Kirtag

13. Juli, 20:00 – 21:00
Kongreßpark 1160

Österreichische Mörderische Schwestern: Ladies Crime Night

13. August, 18:30 – 19:30
Mortarpark 1200

**Kultur
Sommer
Wien**

30.6. – 13.8.2023

Das gesamte
Programm:



Eintritt frei

 **Stadt
Wien**

**BASIS.
KULTUR.
WIEN**



Quick'n Dirty



VON THOMAS WÖRTCHE

ANGST!

»Ich verdiene mit Ängsten mein Geld«, sagte jüngst Sebastian Fitzek in einem Interview, und rekurriert damit auch auf ein früheres Gespräch von 2019 für ze:tt, das mit den Worten: »Thriller-Bestsellerautor Sebastian Fitzek weiß, wovor sich die Menschen am meisten fürchten« angefeuert wurde. Auch wenn wir bei diesem letzteren Gespräch eher an eine gegenseitige Product-Placement-Aktion innerhalb der Holtzbrinck-Gruppe denken müssen (Fitzeks Verlag Droemer gehört dazu, ebenso wie DIE ZEIT, deren Online-Ableger ze:tt ist – Werbung für Fitzek, Clicks für ze:tt), ist klar: Man kann »Angst« monetarisieren. Ryan Busse, ein ehemaliger Manager im Dienst der stockreaktionären National Rifle Association und heute einer der profiliertesten Aktivisten gegen die US-amerikanischen Waffengesetze, stellte lapidar fest: »Der beste Waffenverkäufer ist Angst«. Fitzek handelt mit Fiktionalien, die NRA greift massiv und extrem profitträchtig in der Realpolitik ein, fiktionale und reale Ängste sind kategorial verschiedene Phänomene. Zunächst einmal. Angst ist praktischerweise eine sehr diffuse Kategorie. Wovor jemand Angst hat, ist sehr subjektiv, und kann sich im Extremfall zu Phobien entwickeln, die dann nur noch über die jeweils individuellen Dispositionen beschrieben werden können. Und wenn die Rede von kollektiven Ängsten ist, meint man eher »Furcht«, denn Furcht hat man vor konkreten Bedrohungen. Populäre Kulturen haben traditionellerweise immer damit gespielt, man könnte beinahe sagen, das ist ihr Kerngeschäft. Die Menschen fürchten sich vor Krieg, Atom, Inflation, Klima-

wandel, vor dem »Fremden« – die Genres Science Fiction oder Horror oder Thriller jedweder Bauart übersetzten und übersetzen diese Befürchtungen. Wenn wir uns aber an diesen (medienübergreifenden) Narrativen ergötzen, setzt Angstlust ein. Wir gruseln uns vor Dingen, die uns vermutlich nicht zustoßen werden, zumindest nicht so, wie sie uns genüsslich zum frohen Verzehr aufbereitet werden. Das fing schon, grob gesagt, mit Frank Schätzing's »Der Schwarm« an – alles ganz futuristisch, visionär gar, aber sobald Aliens ins Spiel kommen, können wir uns entspannt zurücklehnen. So wird's halt doch nicht kommen. Mit Aliens arbeitet aktuell auch Tom Rob Smith's »Kälte« (Heyne, dt. von Michael Pflug) – Aliens verbannen alle Menschen, die die Antarktis innerhalb von 30 Tagen erreichen können, ins ewige Eis. Wer das nicht schafft, wird ausgerottet. Und der Rest der Menschheit erschafft dort eine neue »Spezies«, kälteadaptierte Monster mit pseudo-nietzscheanischer Megalomanie und vulgärdarwinistischem Überlegenheitsanspruch. Die Aliens spielen bald keine Rolle mehr, nur noch die Orchestrierung des Endes der Menschheit. Fürchten wir uns angesichts dieses Szenarios, selbst wenn wir es »symbolisch« lesen bis es quietscht? Eher nicht, würde ich mal sagen.

Oder Marc Elsberg's neuer Hit »°C – Celsius« (Blanvalet). Der »Westen«, so Elsberg's Ausgangssituation, tut nicht genug gegen den Klimawandel, also nimmt »der globale Süden«, vor allem China und Afrika, die Sache selbst in die Hand, mittels »Geoengineering«, was zu schlimmen Konflikten führt: Klima-

als Waffe. Elsberg's Erzählstrategie arbeitet mit vielen, zunächst als solche nicht erkennbaren, virtuellen Simulationen, die jeweils Worst-Case-Szenarien durchspielen. Er setzt also auf unser aller Ängste (oder Befürchtungen) fiktional noch eine Ebene drauf, die einerseits alles noch viel schlimmer macht, als es schon ist, andererseits aber den Trost, dies sei nur Fiktion, gleich mitliefert. Dystopie light.

Worauf ich aber hinauswill, sieht man vielleicht am besten bei Jean-Christophe Grangés »Die marmornen Träume« (Klett-Cotta/Tropen, dt. von Ina Böhme). Dort erfindet er, in Gestalt eines »historischen« Thrillers, im Jahre 1942 in Nazi-Deutschland spielend, zu den realen Monstrositäten noch ein paar kreuzalberne Monstrositäten dazu, die die echten toppen, ergänzen, vertiefen sollen. Warum? Wenn das reale Grauen nicht ausreicht, dann wird es durch eine Überbietungsfiktion eher harmloser. Auch eine Art, sich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, die ich hier eher nicht kommentieren möchte. Wobei dann, wie in allen genannten Fällen, Baudrillard's gutes altes »Simulacrum« in befremdlicher Gestalt wieder zurück ist. Was ist die Original-Angst, was Vorbild, was Abbild, was Realität, was Imagination, was Fiktion? Die dadurch entstehende »Referenzlosigkeit« impliziert auch die aufgerufenen Ängste. Sie sind dann nur noch Bilder und Zeichen. Und die tun nichts. Auch wenn sie sich wie Realien monetarisieren lassen. Ist schon okay, aber man sollte sich klar darüber sein, wie die Masche tickt. ■

CHALLENGE ACCEPTED!

Seit Beginn seiner Schreibkarriere stellt sich Joël Dicker Aufgaben. Bei seinem neuesten Werk »Die Affäre Alaska Sanders« bestand sie darin, die Trilogie um den Schriftsteller Marcus Goldman zu vollenden.

— VON MARTIN THOMAS PESL

Keine Frage, dieser Mann könnte auch Fitnesstrainer oder Lebensberater sein. Mit gewinnendem Strahlen empfängt Joël Dicker an einem Montagvormittag per Zoom in Genf, wo er seit seiner Geburt vor 38 Jahren wohnt. Wir erhalten Einblick in sein Arbeitszimmer mit prall gefüllten Bücherregalen, soweit erwartbar für einen Autor. Was ihn aber doch deutlich von dem Klischee des Bücherwurms und Schriftstellers abhebt, ist dieses Fehlen jeglicher Kaputttheit, jeglicher Verbrauchtheit, jeglichen Gezeichnetseins vom Leben. Dicker trägt einen Kapuzenpulli, gut möglich, dass er gerade von seiner morgendlichen Joggingrunde kommt.

Die leichte Verspätung, für die er sich entschuldigt, erklärt er mit Verbindungsproblemen. Dass er sich mit den Tücken der Technik herumplagt, will man ihm fast nicht glauben, ihm, der so perfekt zu funktionieren scheint in dieser Welt. Andererseits passt gerade das wiederum zu seinem Werk, in dem es oft um lang zurückliegende Verbrechen geht. Seine Figuren in der Gegenwart der Nuller- und Zehnerjahre verhalten sich meist auch nicht anders als jene aus den Rückblenden in die Siebziger oder Neunziger. Sie benutzen Festnetztelefone und besuchen die Archive von Zeitungsredaktionen, statt im Internet zu hängen.

Anlass der Begegnung ist Joël Dickers neuester Roman »Die Affäre Alaska Sanders« – ein Krimi, natürlich, auch



Joël Dicker
**Die Affäre
Alaska Sanders**
Ü: Michaela
Messner,
Amelie Thoma
Piper, 592 S.

wenn der Verfasser selbst das nicht so sieht. »Es gibt zwar Morde und Ermittlungen, die wesentlich zur Spannung beitragen«, sagt er, »aber meine Bücher sind nicht um die Verbrechen herum aufgebaut, sondern um die Charaktere. Die Krimihandlung ist nur ein praktisches Werkzeug, um all diese Menschen zusammenzubringen.«

Sie sei hier dennoch kurz umrissen: Die titelgebende Affäre begab sich 1999 in einem beschaulichen Ort namens Mount Pleasant an der amerikanischen Ostküste. Eine Joggerin fand die von einem Bären angeknabberte Leiche einer jungen Frau, Alaska Sanders. Ihr Exfreund wurde verhaftet, gestand den Mord und belastete auch seinen besten Freund als Komplizen, doch kam es unmittelbar danach zu einem tödlichen Massaker im Verhörraum. Der zuständige Polizist Perry Gahalowood entging dem Unglück nur zufällig: Da seine Frau gerade entbunden hatte, durfte er den Abend bei ihr verbringen. Elf Jahre später geht der Schriftsteller Marcus Goldman dem Fall auf den Grund. Er ist mit Gahalowood und dessen Frau Helen befreundet, seit sie gemeinsam den Mord an einer 15-jährigen 1975 gelöst haben. Goldman hat darüber ein Buch geschrieben: »Die Wahrheit über den Fall Harry Quebert«.

Oh ja, die Fortsetzung ist da. Zehn Jahre nach dem bizarren Welterfolg mit seinem erst zweiten Buch – es trägt den nämlichen Titel – schreibt Joël Dicker die Geschichte von Marcus Goldman weiter. Fans dürfen sich freuen: Sogar Harry

Foto: Aneush Abrar

Quebert kommt wieder vor. Dessen Fall ist inzwischen vom Kinoregisseur Jean-Jacques Annaud als US-Fernsehzehter mit Patrick Dempsey in der Titelrolle verfilmt worden.

Das Besondere an Dickers Pageturner war, dass neben einem Millionenpublikum 2012 auch die Kritik darauf abfuhr. Ganz im Sinne des Autors sah sie darin weniger einen Krimi als eine Satire auf den Literaturbetrieb. »Harry Quebert« erhielt den Grand Prix du Roman der Académie Française und den Prix Goncourt des Lycéens, war aber auch für den »echten« Prix Goncourt nominiert und landete auf der Shortlist der letzten vier Titel.

Dieser Erfolg kam für Dicker völlig unerwartet. Der Sohn russisch-französischer Eltern hatte während seines Jusstudiums sechs Bücher autofiktionalen Inhalts geschrieben, die niemanden interessierte. Ein siebentes, »Die letzten Tage unserer Väter«, sollte 2010 die erste Romanveröffentlichung des Frankoschweizers werden. Spät, aber mit 25 doch jung genug erkannte er schließlich, dass Autofiktion ihn nicht die Bohne interessierte. Er wollte Geschichten erfinden. Um Distanz zu sich zu schaffen, siedelte er sein nächstes Buch in Neuengland an, das er immerhin von zahlreichen Besuchen bei Cousins in den Sommern der Kindheit gut kannte. Sein Protagonist war – wie er – ein strauchelnder Jungautor, aber eben Amerikaner: Marcus Goldman, so die Challenge, sollte eine Trilogie erhalten.

Schon damals trieb Dicker der sportliche Ehrgeiz an. Jedes seiner Bücher war und ist bis heute das Produkt einer selbst gestellten Aufgabe. Die mit der Trilogie ist jetzt auch erledigt, wenn auch später als geplant. Der Sensationserfolg mit 27 verunsicherte Dicker. Statt einfach weiterzuschreiben, beschränkte er sich vorerst auf den dritten Teil der veranschlagten Trilogie. Marcus Goldman erzählt darin von einer Jugendliebe und von der tragischen Geschichte seiner Cousins ins Florida. »Die Geschichte der Baltimores« erschien 2015, die Gegenwartsebene spielt 2012, drei Jahre nach jener von »Harry Quebert«. »Die Affäre Alaska Sanders« füllt nun die Lücke.

Die Entscheidung, das »Buch zwei« doch noch zu schreiben, traf Dicker im Zuge der Pandemie. »Im Lockdown kam ich zu dem Schluss, ich müsse dem Jüngling, der ich vor zehn Jahren war, treu bleiben und es zumindest versuchen«, berichtet er, inzwischen verheiratet und Vater. »Ich gab mir ein paar Wochen. Wenn ich nicht so recht in die Gänge kam, würde ich aufhören. Ich holte also die Charaktere wieder hervor, die gewissermaßen meine Freunde geworden waren. Dieser Flair von Neuengland war sofort wieder da! Es hat großen Spaß gemacht, das ist das Wichtigste.«

Für einen, der sich stets mit diversen Drills selbst optimiert, spricht Dicker viel vom Bauchgefühl, davon, sich nicht vom Blick der anderen beeinflussen zu lassen, und von der Freude am Leben. So hat Dicker nach dem Tod seines Entdeckers und Förderers Bernard de Fallois selbst einen Verlag gegründet, Éditions Rosie & Wolfe. Hier erscheinen seine eigenen Bücher und ein paar ausgewählte weitere, für die er brennt.

Die Maxime, Spaß zu haben, befolgt der Autor aber noch radikaler, als man erwarten würde: »Es gefällt mir, nicht zu wissen, was in meiner Geschichte passieren wird«, sagt er. Das bedeutet: Wenn er losschreibt, weiß er nicht, wer der Mörder ist. »Das Einzige, was ich wusste, war: Marcus kommt vor, Perry Gahalowood kommt vor, und am Ende wird Marcus in Florida sein«, so Dicker über seine Arbeit am 600-Seiter »Alaska Sanders«.

So absurd das im ersten Moment anmutet, so erklärt es doch auch viel von der Anziehungskraft der Dicker-Romane und der Wucht, mit der ihre verblüffenden Wendungen uns treffen. Der Verfasser hat damit einfach genauso wenig gerechnet wie wir.

Die nächste Challenge steht bereits fest, diesmal eine besonders knifflige Aufgabe: »Ein kürzeres Buch zu schreiben.« ■

»EIN KRIMI-EPOS FÜR DIE EWIGKEIT.«

Dennis Lehane



Gebunden. 499 Seiten. € 20,-

»Fünf Winter gehört zu den ganz großen amerikanischen Kriminalromanen wie Don Winslows *Tage der Toten* oder James Ellroys *L.A. Confidential*, die man gelesen haben muss.«

Tobias Gohlis

ALLER GUTEN KRIMIS SIND 3

— VON ALEXANDER KLUY

100 Jahre Lord Peter Wimsey. Eine Promenade durch das dritte Jahr jeder Dekade der Kriminalliteratur seit 1923, entlang Rätseln und stupender Auflösungen, neo-Noirs und bibliomysteries, flotter Sprüche, psychischer Albe und harter Fäuste, Genrespiele und Traditionszerstäubungen

1923 – DOROTHY L. SAYERS: EIN TOTER ZU WENIG

11. Mai 1923, New York. »Whose Body?«, »Ein Toter zu wenig« erscheint (die britische Ausgabe folgte erst im Oktober jenes Jahres). Eine die folgenden fünfzehn Jahre Kriminal-literatur prägende Figur springt aus der Debüt-Box – Lord Peter Wimsey. Und ist schon in Gänze ausgeprägt, inklusive seinem von Fotografie begeisterten Butler Bunter. Dorothy L. Sayers (1893–1957) schuf mit dem finanziell unabhängigen Adeligen, ironisch, wortfrivol, bibliophil, scharfsinnig, vom Krieg einen Nervenschaden davongetragen, einen der großen, psychologisch raffinierten Amateur-Detektive des Goldenen Zeitalters der britischen Kriminalliteratur.

Eine männliche Leiche mit Brille, frisch rasiert, in der Badewanne der Wohnung des harmlosen Mr. Thipps – wer nur ist das? Wie kam sie dorthin? Und warum? Was steckt dahinter, und wer? Ein vertracktes, smartes Rätsel, mit großartigen Dialogen. Sayers, damals Angestellte einer Werbeagentur, gilt heute sehr zu Recht als eine der überragenden Autorinnen der Kriminalliteratur.

1933 – ELLERY QUEEN: THE AMERICAN GUN MYSTERY

Ein abgehalfterter Western-Stummfilm-Star, erschossen in einer Zirkusrodeo-Arena. Mitten in New York. Vor Tausenden von Zuschauern, von denen keiner etwas ansatzweise Sinnvolles zu Protokoll geben kann. Ein Mysterium! Vier Wochen später wird des Stars Ersatz fast genau an derselben Stelle ebenfalls erschossen, in derselben Manier – ein noch größeres Rätsel für die New Yorker Polizei! Wie für den Hobbyermittler Ellery Queen, Kriminalschriftsteller und Sohn des Polizeipräsidenten.

Im sechsten Ellery Queen-Roman modellierte Ellery Queen, das Pseudonym der seit 1928 miteinander kollaborierenden Cousins Frederick Dannay und Manfred Lee aus Brooklyn, N.Y., aus britischen Vorbildern etwas dezidiert Amerikanisches. Und etwas fast noch Trickreicheres. Das immens produktive Duo kreierte enigmatische Rätsel-Varianten mit stupenden Auflösungen. Die Herausforderung auch hier: Nach 5/6 des Buches heißt es wieder einmal: »Liebe Leser, Sie haben alle Hinweise bei der Hand – wer ist der Täter?«

Foto: Shutterstock



1943 – VERA CASPARY: LAURA

Roll over, Gillian Flynn! Wer meint, domestic noir inklusive horribler psychologischer Manipulation sei ein Fall von heute – der täuscht sich. Und kennt Vera Casparys Sensationserfolg »Laura« nicht, noch im Erscheinungsjahr kurioserweise in sechsstelliger Auflage an Soldaten der US Army kostenlos ausgegeben und ein Jahr später von Otto Preminger mit Gene Tierney hochklassig verfilmt.

Wer hat Laura, die erfolgreiche Angestellte einer New Yorker Werbeagentur und unabhängige Frau, an ihrer Wohnungstür ins Gesicht geschossen? Der ermittelnde Detective MacPherson nimmt erst die zwei Nächstverdächtigen unter die Lupe, ihren Ex-Geliebten Waldo Lydecker, Autor, und ihren Verlobten (und Lebemann) Shelby Carpenter. Doch mit einer überraschenden Volte erweist sich die Erzählung aus unterschiedlichen Ich-Erzählperspektiven als komplexer und gebrochener. Wie seltsam, dass dieser Roman Vera Casparys (1899–1987) hierzulande unbekannt geblieben und seit Jahrzehnten nicht mehr lieferbar ist.

1953 – NARCEJAC ET BOILEAU: GESICHTER DES SCHATTENS

Der Sozialarbeiter Pierre Boileau (1906–1989) und der Literaturprofessor Thomas Narcejac (1908–1998) waren fast ein Vierteljahrhundert Inbegriff des psychologisch abgründigen französischen polar – kein Wunder, dass Hitchcock ihren Roman »D'entre les morts« (»Von den Toten auferstanden«) als »Vertigo« verfilmte.

Ein Jahr vor »Von den Toten« exerzierte das Gespann durch, was passiert, wenn man ein lebender Toter geworden ist. Richard Hermantier, Lampenfabrikant in Lyon, stieß bei Arbeiten auf seinem Landsitz in der Vendée mit dem Spaten auf eine deutsche Weltkriegsgranate, sie explodierte, nun ist er blind. Zur Genesung hat ihn seine Frau Catherine in die Sommervilla gebracht. Aber was genau passiert dort um ihn herum? Führen sie, sein Geschäftspartner, die Hausangestellten eine Komödie auf? Ist sein Hallodri-Bruder wirklich gestorben? Wieso ertastet er auf dessen Grabplatte seinen eigenen Namen? Eine schwarze Schreckensfahrt durch die menschliche Psyche. Mit grausigem, Hitchcock-artig abgefeimtem Finale.

1963 – DOROTHY B. HUGHES: THE EXPENDABLE MAN

Dorothy B. Hughes' »In a Lonely Place«? Kennt man als Film, mit Humphrey Bogart in der Hauptrolle. Aber »The Expendable Man«? Dies war der letzte Roman von Hughes (1904–1993) und ihr vorletztes Buch; 1978 folgte noch eine Biografie des Perry Mason-Erfinders Erle Stanley Gardner. Es war wohl ihr düsterster noir. Fast ihr ganzes Leben verbrachte sie in Santa Fe, New Mexico, schrieb Romane und 40 Jahre lang (dafür zwei Mal preisgekrönt) Kriminalroman-Rezensionen. Auf dem Weg nach Phoenix, Arizona, zur Hochzeit seiner Nichte nimmt Dr. med. Densmore aus Los Angeles eine junge Anhalterin mit. Rüde ist diese, frech, undankbar. In Phoenix steht sie dann jäh wieder vor seinem Hotelzimmer, will eine Abtreibung, die illegal ist, er sagt Nein. Wenige Tage später wird sie tot aufgefunden. Densmore, geplagt von ominösen Dämonen, wird verhaftet – er ist schwarz, Bonnie Lee war weiß. Die Polizei? Alles Rassisten. Doch bei Hughes ist niemand wirklich unschuldig. Eine bitterböse, sprachlich brillante Zeit-Aufnahme des 60er Jahre-Amerikas. ▶

**1973 – ROBERT B. PARKER:
SPENSER UND DAS GESTOHLENE MANUSKRIFT**

Eine Hochschule in Boston, Massachusetts. Aus der Spezialabteilung für Rara ist ein wertvolles mittelalterliches illuminiertes Manuskript verschwunden. Privatdetektiv und Ex-Polizist Spenser (mit s, wie der englische Dichter) soll es wiederbeschaffen. Er sticht in ein Wespennest aus Mord, Drogen, Radikalismus, Paranoia, Verzweiflung.

Es war der erste, grandiose Auftritt Spensers, der immer einen coolen Sager parat hat und bei den Frauen punktet. Man muss nicht wissen, dass Parker über Chandler, Hammett und Macdonald promovierte und einige Jahre Literaturprofessor war – Spenser ist Marlowes Stiefsohn zu Beginn der räudigen Siebziger Jahre, in denen die USA am Auseinanderbrechen waren. Aus der Feder des immer schneller schreibenden Robert B. Parker (1932–2010) – der einen für Autoren würdigen Tod fand: Herzversagen am Schreibtisch – folgten noch 39 weitere Spenser-Romane, die letzten drei erschienen posthum. Eine TV-Adaption in den 1980er Jahren stand der späteren literarischen Qualität sachte entgegen.

**1983 – WILLIAM MCILVANNEY:
DIE SUCHE NACH TONY VEITCH**

Auf seinen Schultern steht die schottische Kriminalliteratur. William McIlvanney (1936–2015) war ein Gigant des neo-noir. Kalt, hart, mörderisch ist bei ihm Glasgow, abgesackt, elend hier, brutal überall. Ein Pflaster, dem keiner entkommt. Der zweite Fall (von dreien), vielleicht der beste, für seinen durch und durch unkonventionellen, empathischen, intelligenten, auch abgebrühten DI Jack Laidlaw, in dem der Weg in die nachtschwarze Halb- und Unterwelt ausgelöst wird durch einen Flüsterer eines ins Spital eingelieferten Obdachlosen nach Laidlaw. Was eine Kette an Ereignissen auslöst, eine Kette von Verzweiflung, Gewalt und herzabtötender machtsichernder Sinnlosigkeit. McIlvanney neben Chandler und Hammett zu stellen, liegt auf der Hand, liest man auch nur eine Seite. Denn seine Prosa ist – im schottischen Original viel stärker als in der Eindeutschung – von extrem kunstvoller Lakonie, jeder Satz, jeder Dialog meisterhaft gemeißelt, dabei marmoriert von hochimaginativen, prägnanten Bildern.

**1993 – PACO IGNACIO TAIBO II:
DAS FAHRRAD DES LEONARDO DA VINCI**

Was der Mexikaner Paco Ignacio Taibo II, hierzulande vom Verlagswesen seit Jahren erfolgreich vergessen, mit »Das Fahrrad des Leonardo da Vinci« schrieb, war das Pendant zu Italo Calvinos »Wenn ein Reisender in einer Winternacht«: die Postmoderne elegant und infam raffiniert auf den literarischen Über-Höhepunkt getrieben. Ein Krimiautor aus Mexiko-City mit Schreibblockade, der einer US-Basketballerin verfällt, die nach einer Party in Ciudad Juarez aufgefunden

wird minus eine Niere, Barcelona kurz nach 1920 mit Anarchisten, Faschisten, Gangstern, einem toten Rächer der Enterbten, der seinen Mörder töten will, und einem kleinschichtigen, schnellschreibenden Journalisten, der zwischen die Fronten gerät, sowie Leonardo da Vinci, der das Fahrrad erfindet. Was nach einem willkürlichen Potpourri klingt, ist hochartistisch konstruiert: als Buch-im-Buch-Wirbel des Wahnwitzes, der alles touchiert, in Bewegung setzt und weitere Wirbel hervorbringt. Oder ist am Ende alles anders – und dieser Roman »nur« ein Roman?

**2003 – NURY VITTACHI:
DER FENGSHUI-DETEKTIV UND DER
COMPUTERTIGER**

»Erschossen werden ganz schlechtes Fengshui!« Der auf Sri Lanka geborene, in Hongkong lebende Nury Vittachi verstößt lustvoll gegen die rassistischen Genrebestimmungen und Klischeevorstellungen der 1920er und 30er Jahre, als der Priester und Kriminalromancier Reginald Knox dekretierte: kein Chinese soll je auftauchen, und Sax Rohmer Fu Manchu losließ (in Hollywood verkörpert vom Norweger (!) und Strindberg-Übersetzer Warner Oland). C. F. Wong, Feng Shui-Berater in Singapur und als Detektiv eher zögerlich, die junge stürmisch-westliche Assistentin Joyce McQuinnie an seiner Seite, bekommt es infolge eines Auftrags der im asiatisch-pazifischen Raum vertretenen East Trade Industries zu tun mit: einem weißen Tiger im Supermarkt, einem entführten Star des thailändischen Kinos, drei abgängigen Oldtimern, mit Fällen in Indien, Singapur, auf den Philippinen. Das Kriminalistische ist (im Original noch stärker) hier auf bizarr vergnügliche multikulturelle Humor- und Wortwitz-Spitzen getrieben.

**2013 – MAX BARRY:
LEXICON**

Des Australiers Max Barry (geboren: 1973!) Roman »Lexicon«: eine absurd lustige Mischung aus Dark Fantasy, neo-noir, Verschwörungs-Action-Thriller und (auf Englisch noch entfesselter) schräghumoristischer Linguistik.

Ein Handlungsstrang ist die Entführung des Zimmermanns Wil in einer Flughafentoilette und die Ermordung seiner Freundin – wieso nur passiert ihm, Wil, das? Ein Rätsel! Im Zentrum der Parallelgeschichte steht Emily Ruff, eine Trickbetrügerin auf den Straßen von San Francisco. Sie erhält von einer mysteriösen Geheimgesellschaft mit globalem Einfluss, die sich »The Poets« nennt, die Offerte einer Quasi-Aus- und Fortbildung zur Sprach- und Wort-Manipulatorin, die die Menschen nach Belieben zu beeinflussen vermag. Nach und nach wird klar, wer Wil eigentlich ist, einziger Überlebender eines fast-apokalyptischen Ereignisses in Australien, und wieso er hartnäckig gesucht wird von einem Sektenführer namens Yeats. Womit sich der mörderische Kreis dieses Wortmachtschmökers zu »The Poets« schließt. ■

SCHLIMMER ALS NICHTS

Mark Billingham's überzeugender
Polizeiermittler-Roman »Was dich nicht
umbringt« — VON ALEXANDER KLUY

Ein neuer Fall für DS Tom Thorne. Es ist Sommer 1996. Die Zeit der Fußball-Europameisterschaft in Großbritannien. »Football's Coming Home« – Verbrechen auch. Nord-London, Highgate Wood, ein 300 Hektar großer Wald, Naherholungsgebiet. Kieron, ein siebenjähriger Bub, verschwindet dort beim Spielen mit einem gleichaltrigen Freund vor den Augen der Freundesmutter im Gehölz. Spurlos. Dann wird ein Verdächtiger verhaftet, von der Presse an den Pranger gestellt, ob fehlender Beweise freigelassen. Und wenig später tot aufgefunden, ermordet. Kurz darauf wird Kierons leiblicher Erzeuger, der einst vor Kind und Kindesmutter geflohen war, nun aber versucht hatte, seine Rolle medial auszuschlachten, erstochen. Thorne und Kollegen inklusive des recht unfähigen Vorgesetzten DI Boyle tapen lange im Nebel. Ihn lassen Erinnerungen nicht mehr los seit einem grausigen Mordfall vor etlichen Jahren, Alpträume verfolgen ihn.

Dies ist Billingham's 20. Thorne-Roman in ebenso vielen Jahren. Es ist durchaus kein kleines Kunststück, ein Prequel zu schreiben, das ohne pseudo-ironisch augenzwinkernde Anspielungen auf Späteres, bereits Bekanntes auskommt. Vielmehr vermag er einem recht konventionellen Fall psychologische Tiefen und überzeugende Charaktere abzugewinnen. Wie er Tempo herausnimmt und dann wieder dramaturgisch klug anzieht, wie er ohne jede Grausamkeit und ohne sadistische Metzerei auskommt, das ist überzeugend und unterstreicht, dass Billingham derzeit einer der lesenswerteren britischen Thriller-Autoren ist. ■

Mark Billingham
Was dich nicht umbringt
Ü: Stefan Lux
Atrium, 480 S.



DIE, DIE DIE FÄDEN ZIEHEN ...

»Den Aufbau von Macht ermöglichen meist
diejenigen, die nachher ihre
Opfer werden.« — VON MARIA LEITNER

Dieses Zitat der spätromantischen Schriftstellerin Henriette Hanke, das Jochen Frech seinem neuen Thriller voranstellt, ist zugleich Kernaussage des Buches. Es geht um weit mehr als die Aufdeckung eines Plagiats: Ein international agierendes Komitee mit scheinbar philanthropisch motiviertem Programmen zur Weltverbesserung, hinter denen sich hochsensible und ethisch fragwürdige Themen verbergen, bedient sich der Kanzlerkandidatin Wiebke Janssen, um Einfluss zu gewinnen. Das Druckmittel: eine Dissertation basierend auf gefälschten Tagebüchern angeblicher polnischer Großeltern. Und: Es gibt eine Zeitzeugin, die das Plagiat möglicherweise beweisen kann. In Warschau verfolgt eine ehemalige Universitätsprofessorin den ungewöhnlich rasanten Aufstieg an die politische Spitze. Sie hegt Zweifel an Janssens Integrität und beauftragt einen jungen deutschen Ahnenforscher mit einem genealogischen Gutachten. Der überlebt diesen Auftrag nicht lange. Seine geschockte Schwester glaubt nicht an Selbstmord, ebenso wenig der Gerichtsmediziner. Doch von der U-Bahn überrollt wird er sein Wissen kaum mehr weitergeben können ...

Jochen Frech gehörte einem Spezialeinsatzkommando an und ist Experte für Geheimdienste und Internationale Verbrechen. Daher die glaubwürdigen Dialoge der Akteure, absolut überzeugend das breitgefächerte Hintergrundwissen, sei es über Freestyle-Klettern, Nowitschok oder den Mossad. Plus seine gründlichen Recherchen, hier zu den sogenannten »Juden-Rettern« in Polen: Hochspannung! ■

Jochen Frech
Plagiat
Benevento, 400 S.

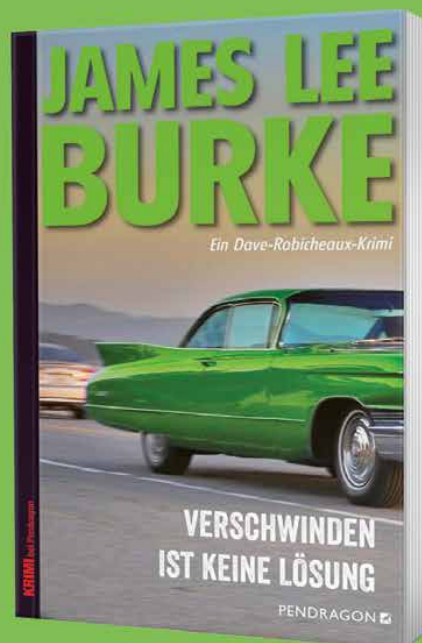


»Burkes Prosastil
ist unvergleichlich.«

Stephen King

Der 23. Band der Dave-Robicheaux-Reihe

In dem letzten Band der Reihe von James Lee Burke gerät Dave Robicheaux zwischen die Fronten eines unbittlichen Krieges zweier rivalisierender Mafia-Familien. Jedoch ist die Mafia nicht das einzige Problem für Dave. Ein großartiger Südstaatenkrimis vom »Gottvater des amerikanischen Krimis« (Denis Scheck)



Deutsche
Erstausgabe

James Lee Burke
Verschwinden
ist keine Lösung

Übersetzung: Jürgen Bürger
OT: A PRIVATE CATHEDRAL
ISBN: 978-3-86532-755-0
Klappenbroschur | Auch als eBook
472 Seiten
€ 24,00 (D), € 24,70 (A)

PENDRAGON



Serien- ERMITTLER

— VON SYLVIA TREUDL

Egal, ob als Buch, als Cinemascope-, TV- oder Streaming-Format – Krimiserien haben ihre eingeschworene Fangemeinde. Von den Klassikern bis hin zu den aktuell als Profis, Teilzeit-Ermittler-innen Tätigen oder dark heroes: die Beispiele sind so mannigfaltig wie die Hauptpersonen, um die sich die Plots ranken.

Auch in der heimischen Szene der Krimiautor/innen widmet sich der eine und die andere immer wieder einer zentralen Figur als Handlungsträger – Alex Beer schickt in ihren historischen Plots gleich mehrere alte Bekannte aus: Kriminalinspektor August Emmerich, Isaak Rubinstein und Felix Blom, dessen 2. Fall im November erscheint (»Der Schatten von Berlin«). Stefan Slupetzky lässt den legendären Lemming mit Witz und Tiefe beeindrucken (aktuell: »Lemmings Blues«, siehe Seite 5) – und den kürzlich verstorbenen Erwin Riess, Schöpfer des einzigartigen Rollstuhlfahrers Groll und seine klugen, vielschichtigen Stories werden viele schmerzlich vermissen (zuletzt: »Herr Groll und die Wölfe von Salzburg« 2021); dies nur sehr cursorisch zitierte Beispiele.

Das Vergnügen für Leser/innen besteht im Wiedererkennungeseffekt, in der Neugier darauf, wie der Kommissar, die Ermittlerin, die tragende Figur den Pfeil und Schleudern des wütenden Geschicks im neuen Fall begegnen wird, die Challenge der Autor/innen liegt in der kniffligen Aufgabe, zum einen abgeschlossene Episoden vorzulegen, gleichzeitig Bezüge zu Vorangegangenen herzustellen, ohne redundant zu werden, wenn der Plot sich über mehrere Bände erstreckt, und Cliffhanger so zu setzen, dass der Folgetitel unverzichtbar für die Fans wird.

Ein Großmeister in dieser Disziplin ist Don Winslow, der seit 1991 publiziert, u. a. mit dem Deutschen Krimipreis,

mehrfach mit dem Maltese Falcon Award geehrt wurde und neben Einzelromanen und Drehbüchern für Thriller- und Krimireihen steht, die sich zwischen der Tradition des Noir und Hardboiled bewegen und stets auf exzellenter Recherche beruhen. Mit »City of Dreams« liegt nun der zweite Band der City-Reihe vor, der dort anknüpft, wo »City on Fire« (2021) endet – Band 3 wird das umwerfende Epos um verfeindete Mafia-Familien, das in den 1980ern auf Rhode Island beginnt, abschließen. Winslow, Autor von 21 preisgekrönten internationalen Bestsellern, ist ehemaliger Privatdetektiv, Anti-Terror-Ausbilder und Prozesssachverständiger. »City of Dreams« beginnt 1991 in der kalifornischen Wüste mit der wenig hoffnungsvollen Einschätzung, die Danny Ryan, irischstämmiger Mafioso, der aus dem Familiengeschäft raus will, zugeteilt wird: »Danny hätte sie alle töten sollen. Jetzt weiß er das.«

Mit dem soeben erschienenen Band »Zwei Wahrheiten« lässt der in Philadelphia geborene Michael Connelly seinen berühmten Harry Bosch (der eigentlich originellerweise Hieronymus getauft wurde) zum mehr als respektablen 20. Mal ermitteln. Harry, ehemals Mitglied des LAPD wurde zwangspensioniert, widmet sich im aktuellen Titel in der demütigenden Umgebung einer zum Büro umfunktionierten Ausnüchterungszelle als freier Mitarbeiter cold cases – und wird von einem eigenen Fall aus den späten 1980ern

Foto: Beowulf Sheehan; Klaus Maria Einwanger Diogenes Verlag; Robert Gallagher; Charlotte Graham

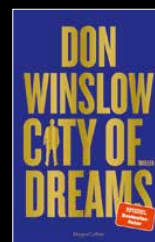
eingeholt, als es mit der Beweiskraft von DNA noch nicht weit her war. Hat er einen Fehler begangen? Was, wenn der Einspruch eines Mörders, den Harry hinter Gitter gebracht hat, durchgeht? Connelly, bereits für seinen Debüt-Roman »Schwarzes Echo« mit dem Edgar Allen Poe Award ausgezeichnet, glühender Raymond Chandler-Verehrer und als ehemaliger Polizeijournalist umfassend vertraut mit einschlägigen Settings, ist auch Schöpfer eines zweiten Serienhelden, Mickey Haller, genannt »The Lincoln Lawyer«, der anstehende Fälle von der Rückbank seines Wagens aus erledigt. Ab und zu treffen Harry und Mickey bei Ermittlungen aufeinander. Weltweit millionenfach verkauft, in mehr als 40 Sprachen übersetzt, zählt Connelly zu den erfolgreichsten gegenwärtigen Krimischriftstellern.

Ebenfalls gut zu tun hat Monsieur Bruno, Chef de police in Saint Denis, in der Nähe von Lascaux. Sein Erfinder, der in Schottland geborene Autor, Historiker und Journalist Martin Walker lebt in Washington und im Périgord. Bruno kommt in seinem 15. Fall – »Troubadour« – in eine politisch heikle Situation, die mit den Unabhängigkeitsbestrebungen der Katalanen im Nachbarland zu tun hat. Ausgerechnet ein Lied der von Bruno hochgeschätzten Folkband Les Troubadours sorgt für hochgradige Aufregung, da die Singer-Songwriter mit ihrem viral durch die Decke gehenden Hit »A Song for Catalonia« für Zündstoff sorgen – und das nicht nur in Spanien. Bedrohungsszenarien bauen sich auf, das alljährliche Sommerfest, bei dem Les Troubadours auftreten sollen, steht unter ungunstigen Vorzeichen – und das ist längst nicht alles in der inhaltlich meisterhaft unterfütterten Story.

Schottland ist auch das Stichwort für eine Königin des Genres. Die in der Hafenstadt Kirkcaldy im schottischen Fife geborene Val McDermid hat neben Einzelbänden gleich mehrere packende Serien anzubieten: die Karen Pirie-, die Kate Brannigan und die Tony Hill/Carol Jordan-Reihe. Als eine der erfolgreichsten britischen Autorinnen von Thril-

ern und Kriminalromanen, in über 40 Sprachen übersetzt, weltweite Verkaufszahlen jenseits der 11 Millionen-Marke, wurde sie 2010 für ihr Lebenswerk mit dem Diamond Dagger der britischen Crime Writers' Association, der höchsten Auszeichnung für britische Kriminalliteratur geehrt. Mit der Geschichte um die engagierte Journalistin Allie Burns eröffnet McDermid eine weitere Reihe, beginnend mit dem Band »1979 – Jägerin und Gejagte«, soeben fortgesetzt mit »1989 – Wahrheit oder Tod«. 1989 – eines der prägendsten Jahre in der europäischen Geschichte, bildet die Matrix für eine brennende Geschichte, soghaft erzählt von einer Autorin, die stets gesellschaftspolitisch relevante Themen abhandelt – im vorliegenden neuen Titel u. a. im Berlin des Umbruchs.

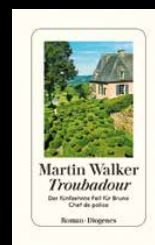
Die genannten Autor/innen sowie eine Vielzahl weiterer brillanter Krimi- und Thriller-Schriftstellerinnen steuern dem Genre großartige serial heroes bei und bieten mehr als spannende Unterhaltung. ■



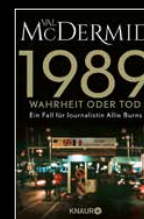
Don Winslow
City of Dreams
Ü: Conny Lösch
HarperCollins, 368 S.



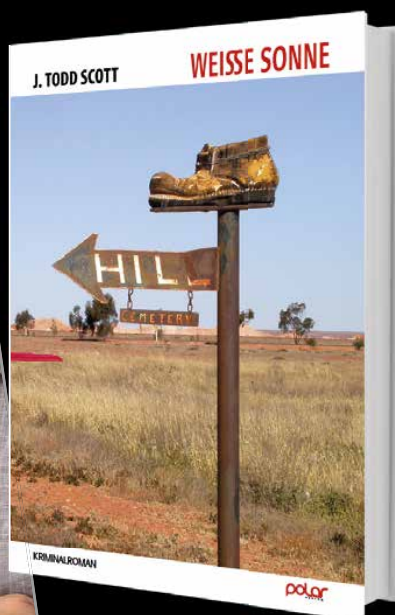
Michael Connelly
Zwei Wahrheiten
Ü: Sepp Leeb
Kampa, 432 S.



Martin Walker
Troubadour. Der fünfzehnte Fall für Bruno, Chef de police
Ü: Michael Windgassen
Diogenes, 400 S.



Val McDermid
1989. Wahrheit oder Tod
Ü: Kirsten Reimers
Knauer, 464 S.
ET: 3. Juli



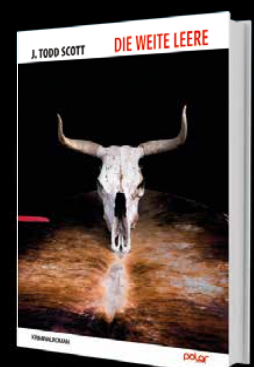
J. TODD SCOTT WEISSE SONNE

„Hervorragend...
kombiniert vielschichtige Charaktere
mit Spannung bis zum Abwinken.“

Publishers Weekly

Aus dem Amerikanischen von Harriet Fricke
Mit einem Nachwort von Jon Bassoff

ISBN 978-3-948392-71-0
496 Seiten | EUR (D) 27,00 / (A) 27,80



Aus dem Amerikanischen
von Harriet Fricke

ISBN 978-3-948392-16-1
448 Seiten | EUR (D) 22,00 / (A) 22,50

polar
VERLAG

www.polar-verlag.de

Beide Bücher sind gebunden mit Schutzumschlag und auch als ebook erhältlich

Kopf oder Zahl

Eine geschäftliche Recherche wird zur Reise in die eigene Familiengeschichte.

In einem Pflegeheim für ehemalige Soldaten verstirbt Thomas Methven, keine Angehörigen, kein Testament. Aber: eingnäht im Begräbnisanzug 50.000 Pfund. Ein gefundenes Fressen für Erbenermittler, die mit der Suche nach bislang unbekanntem Nachkommen mit einem Anteil an der Hinterlassenschaft rechnen können und sie nicht an die Krone verlieren. Solomon Farthing ist diesmal schneller als die Kollegen. Dumm nur, dass er beim lokalen Glücksspielkönig in der Kreide steht und DCI Franklin noch einen Gefallen schuldet. Und: Methven ist gar nicht Methven. Mary Paulson-Ellis' Romane spielen in Edinburgh. Sie schreibt lustvoll über literarische Grenzen hinweg und bewegt sich dabei, wie sie es nennt, auf dem »territory of the dead«, also in der Welt derer, die ohne Angehörigen sterben. Ihr Vorbild ist die großartige Kate Atkinson, die große Stärke das Erfassen von Stimmungen: Die Recherchen ihres sehr eigenwilligen Solomon Farthing werden durch Rückblenden zu einem Häuflein versprengter Soldaten knapp vor Ende des Ersten Weltkriegs unterbrochen, zu denen ein Unruhestifter, Second Lieutenant Svensson, gestoßen ist. Inmitten der nervösen, angespannten Atmosphäre, die jeden Moment kippen kann, nimmt er am verbotenen Glücksspiel der Unterbenen teil und stellt die (ebenfalls verbotene) Beziehung zweier Soldaten vor ihren Kameraden bloß ... Nach Yonatan Sagiv und seinem schwulen Ermittler Oded Heffer eine neue spannende Stimme aus der LGBTQI-Szene! ■

Maria Leitner

Es war ja nur eine Frau

In einer unglaublich dichten, schwer bedrückenden Atmosphäre widmet sich die australische Autorin dem Thema Femizid.



Mary Paulson-Ellis
Das Erbe von Solomon Farthing
Ü: Kathrin Bielfeldt
Argument, 480 S.

Eine Kleinstadt im australischen Süden, in ihrer Infrastruktur ausgeblutet durch die neue Umfahrungsstraße, die 3.000 Einwohner/innen machen weiter, so gut sie können, versuchen, sich ihre Verzweiflung nicht anmerken zu lassen bzw. diese im Suff zu ertränken; die Frauen nehmen Abstand davon, ihre prügelnden Männer anzuzeigen, vor allem dann, wenn sie schwanger sind.

Chris, Mitte 30, nicht mit dem besten Ruf behaftet, hat mit ihrer wesentlich jüngeren Schwester Bella mehr als nur ein aus der Not der schweren Kindheit geborenes inniges Verhältnis. Und dann wird Bellas entsetzlich zugerichtete, vergewaltigte Leiche neben der Straße gefunden. Wer soll das der allgemein beliebten Altenpflegerin angetan haben? Als Mitgefühl und Gedenkstätten-Rituale abflauen, die Blumen verwelken und die Stofftiere verstauben, kommen die ersten Gerüchte auf, hält Sensationsgier Einzug – vielleicht war Bella ja bis zu einem gewissen Grad selbst schuld?

Mit schmerzhafter Intensität lotet Emily Maguire aus, wie sich aus dem Grauen der mediale Hype generieren lässt, bis er vom nächsten Horror abgelöst wird, wie furchtbar schwarz die individuellen Biografien eingefärbt sind, wie tief der Frauenhass bei den ganz normalen, täglich besoffenen Barflies, den Truckern, den ordentlich Verheirateten sitzt. Und wie schwer es den Frauen immer noch fällt, sich zu befreien und zu schützen. Ein Buch wie ein Keulenschlag. ■

Sylvia Treudl

Ein Prellbock zwischen allen Fronten

Dieser bittere Gerichts-Thriller zeichnet ein hässliches Sittengemälde des US-Justizbetriebs.

George Floyd war nur einer von vielen: Wenn in den letzten Jahren in den USA jemand getötet wurde, dann waren häufig Polizisten die Täter. Das ist die traurige Realität in Amerika fernab kriminalliterarischer Fantasien, in denen die Ordnungshüter immer noch die Guten sind. Die Polizei, Dein Freund Helfer? Von wegen! Insbesondere in der afroamerikanischen Community befindet sich das Vertrauen in die Polizei auf einem Tiefpunkt, womit auch Will Way, der Protagonist in »Brooklyn Supreme« konfrontiert ist. »Fickt Euch ihr Faschistencops! Was anderes als Leute umbringen und Autos klauen könnt ihr sowieso nicht!«, bekommt er, der Polizeigewerkschafter von einem aufgebrachten Bürger zu hören.

Die Stimmung ist nämlich wieder einmal aufgeheizt: Die junge Polizistin Georgina Reed hat bei einem Einsatz einen Schwarzen Mann erschossen, der sich als unbewaffnet herausstellte. Way soll das Mord-Verfahren begleiten und befragt sie dazu ebenso selbst. Er, ein bereits reichlich abgestumpfter Haudegen will eigentlich auch in ihrem Fall nur seinem üblichen Job als Prellbock zwischen Beschuldigten und Medien, Anwaltschaft und internen Ermittlern routiniert nachgehen. Aber eine Routineangelegenheit ist es keineswegs: Der Verfahrensverlauf offenbart zunehmend ein korruptes Netz alter Seilschaften, in das auch Way selbst verwickelt ist.

Robert Reuland, einst Staatsanwalt und heute Strafverteidiger, legt einen bitteren Gerichts-Thriller vor, der ein ungeschöntes Bild von den verrosteten Mühlen des US-Justizsystems malt. ■

Johannes Lau



Emily Maguire
Ein Einzelfall
Ü: Roland Freisitzer
Septime, 360 S.



Robert Reuland
Brooklyn Supreme
Ü: Andrea Stumpf
Polar, 504 S.

ICH UND DIE GRAUSAMKEIT

James Lee Burkes 23. und letzter Dave Robicheaux-Roman: ein Höhepunkt der Reihe

VON ALEXANDER KLUY

Der 1936 geborene, hochproduktive James Lee Burke musste 51 Jahre werden und diverse Jobs ausüben, um als Autor endlich Erfolg zu haben: Mit seinem ersten Kriminalroman um den Polizisten-Privatdetektiv Dave Robicheaux aus Louisiana, einer der fragmentiertesten und zugleich tiefgründigsten Protagonisten des Genres nach 1945. Nun liegt in Jürgen Bürgers meistens solider Übersetzung Burkes jüngster Dave Robicheaux-Roman vor, der 23. in 33 Jahren, der erste, »Neon Rain«, datierte von 1987 – es ist, kurz gesagt, eine der qualitativ besten und literarisch wahrlich ernstzunehmenden Serien, die die Kriminalliteratur im vergangenen halben Jahrhundert verzeichnete.

»A Private Cathedral«, für den der Bielefelder Pendragon-Verlag einen denkwürdig abwegigen deutschen Titel fand, »Verschwinden ist keine Lösung«, ist der Schlusspunkt. Der Roman spielt vor dem 11. September 2001 und ist die grandios eloquente Quint-

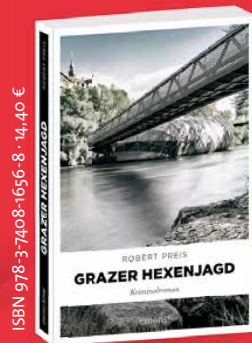


James Lee Burke
Verschwinden ist keine Lösung
Ü: Jürgen Bürger
Pendragon,
472 S.
ET: 26. Juli

essenz aller Vorgängerbände. Neuerlich gibt es abgrundtief Böse – die Balangies und die Shondells, zwei Halb- und Unterweltfamilien in New Orleans, inklusive sadistischer Handlanger –, es gibt Ethik, ja Philosophisches und jede Menge Seelenerforschung, Empathie, Sensibilität und Engagement für Underdogs und Unterjochte, dazu grandiose Actionszenen und Schießereien sowie, ausgreifender denn je, Fantastisches. Zudem ist er hochpolitisch, neuerlich treten Rassisten auf und hetzerische Populisten. Selten zuvor waren die Verlockungen für Robicheaux so groß wie die Abgründe abgrundlos tief. ■

Foto: Robert Clark

emons: *Wo die Spannung niemals endet*





SOMMER, SONNE, MORD!

Vier Krimi-Neuerscheinungen entführen in den sonnigen Süden, in Sehnsuchtsländer und an Sandstrände. Und sorgen nicht nur für höchste Spannung, sondern auch für Feriengefühle.

— VON KAROLINE PILCZ

Sommer: Badehose einpacken, ins Auto steigen und gen Süden fahren. Unbeschwerte Tage am Strand und laue Abende in der Taverna. Aber manchmal kommt es anders. Die hier vorgestellten Krimis entführen an die obere Adriaküste Italiens und Istriens, auf eine (fiktive) griechische Insel und in die französische Provence. Alle vermitteln Urlaubsstimmung – allerdings verwoben mit grausamen Morden, perfiden Machenschaften und menschlichen Abgründen.

Eine Vespa, Sandstrand und Meer: Schon das Coverbild genauso wie der Titel »Pizza, Pasta, Mord!« suggeriert »Bella Italia«. Und man wird nicht enttäuscht. Der Roman beginnt am Strand nahe dem historischen Städtchen Caorle, bereits die ersten Seiten lassen Feriengefühle aufsteigen, die Orts- und Strandnamen der Urlaubsziele an der oberen Adria zergehen einem auf der Zunge und wecken Erinnerungen. Isabelle Martin, eine Deutsch-Französin, macht hier Urlaub und nimmt sich eine Auszeit von ihrem Job als Kriminalpolizistin in Bayern. Sogleich läuft ihr ein gutaussehender Landsmann und Berufskollege über den Weg, Sigi Schwaiger. Eine Leiche gibt es auch: Der ehemalige deutsche Sänger und Entertainer Ricci Bianco wird tot aufgefunden und weder die junge Sizilianerin Carina noch Isabelle und Sigi glauben, im Gegensatz zur italienischen Polizia, an einen natürlichen Tod. So beginnen die beiden deutschen Kommissare während ihres Urlaubs im Ferienidyll zu ermitteln. Der deutsche Autor, Germanist, Jugend-Sprachforscher und Adria-Kenner Hermann Ehmann legt hier seinen zweiten Kriminalroman und den

Auftakt zu einer Adria-Krimiserie vor. Witzig, kurzweilig und mit plastischen Dialogen. Leichtfüßige Ferienlektüre, die mit deutschem Blick auf die Feriengebiete Norditaliens schaut und Erinnerungen genauso wie Sehnsucht weckt.

Auf der anderen Seite der Adria, in Istrien, spielt der atmosphärische Krimi »Klippensturz«, der trotz eines Mordes und dubiosen Machenschaften Feriengefühle weckt. Laura Mars, eine nicht mehr ganz junge, attraktive und stets gut gekleidete Frau fährt von Wien nach Rovinj, um die ihr beinahe unbekannte Familie ihrer Mutter zu treffen und die Erbschaft ihrer Großmutter anzutreten. Sie gerät in die Fänge ihrer kroatischen Verwandtschaft und außerdem in einen Mordfall. Ebenjener Notar, der die Verlassenschaft abwickeln soll, wird in seiner Kanzlei in Rijeka umgebracht. Ein äußerst aparter Kommissar ermittelt, der Lauras Blut in Wallung bringt – genauso wie das Tagebuch ihrer Großmutter, das sie im Notariat entdeckt und heimlich mitnimmt. Die erfolgreiche österreichische Kriminalautorin und Psychoanalytikerin Edith Kneifl schlägt auch in ihrem neuesten Roman eine Brücke zwischen Kriminalfall und Familiengeschichte und lässt tief in die Seelen von Menschen blicken. Mit der Lektüre der Tagebucheinträge der verstorbenen Großmutter reist auch die Leserin in eine ferne Vergangenheit zwischen dem armen Jugoslawien und dem Exil in Triest, und es wird deutlich, wie sehr vernetzt Istrien, die obere Adria und Wien doch sind. Gemeinsam mit Laura durchfährt man während der Lektüre das italienisch-österreichisch geprägte Istrien von Poreč über Rovinj nach Rijeka, nippt an kro-

Foto: Shutterstock



atistischem Kaffee und besucht die noblen Villengegenden, in denen einst die Adligen und Reichen der Habsburgermonarchie Ferien machten, bevor es gegen Ende des dichten Romans noch wirklich düster und gruselig wird. Ausgeprägte Charaktere und sogenannte Typen stellen das Figureninventar, Kneifl schreibt mit flotter Feder mit Zwischentönen. Bei ihr ist nichts so wie es scheint. Das Helle ist durchzogen mit dunklen Schwaden, das Dunkle gesprenkelt mit Licht. Teilweise heitere, teilweise düstere Lektüre, die Istrien nahezu sinnlich erfassbar macht.

Schauplatzwechsel auf die fiktive griechische Insel Aegos. Hierher, in eine noble Villa hoch über dem Meer, reisen sechs Engländerinnen um die dreißig, um über mehrere Tage hinweg Lexis Hen Party, ihren Jungesellinnen-Abschied, zu feiern. Erzählt wird tageweise und auktorial, aber dennoch mit zwischen den sechs Frauen wechselndem Fokus. Gleich von Beginn an wird klar: Es gibt Geheimnisse und nicht alles ist so ungetrübt zwischen den Freundinnen, wie sie sich selbst glauben machen wollen. Fern der Heimat, auf relativ engem Raum und innerhalb eines knappen Zeitrahmens inmitten eines Ferienidylls entspinnen sich gleich einem Kammerspiel à la Agatha Christie ungeahnte Beziehungen, Verflechtungen und Abgründe. Jede einzelne trägt ein Geheimnis in sich. Von Stunde zu Stunde, von Kapitel zu Kapitel werden die zwischenmenschlichen Spannungen intensiver, das gegenseitige Misstrauen der Frauen größer. Lucy Clarke erzählt in ihrem neuesten Roman »One of the Girls« nicht nur eine perfide, perfekt konstruierte Geschichte, sondern sie zeichnet mehrere Frauenbilder an der Schwelle zwischen Jugend und Erwachsensein. Und sie macht deutlich, dass einen die Vergangenheit immer wieder einholt. Und manchmal völlig unerwartet unter dem strahlend blauen



Hermann Ehmann
Pizza, Pasta, Mord!
Italien-Krimi
Gmeiner, 280 S.

Edith Kneifl
Klippensturz.
Ein Istrien-Krimi.
Haymon, 304 S.



Lucy Clarke
One of the Girls
Ü: Urban Hofstetter
dtv, 432 S.

Andreas Heineke
Auslese à la Provence
emons, 304 S.

Himmel Griechenlands. Klassische Erzähltradition in erfrischender Form.

Das vielbesungene Licht der Provence ist getrübt in dem dichten und eher düsteren, fundiert recherchiertem Roman des deutschen Autors Andreas Heineke. Gleich zu Beginn von »Auslese à la Provence« geschieht ein grausamer Unfall: Zwei junge Menschen verbrennen auf einem Weinberg. Pascal Chevrier, der nicht immer Dorfgendarm in seinem beschaulichen Dorf im Hinterland der Côte d'Azur war, sondern vor drei Jahren Paris und der Police nationale den Rücken gekehrt hat, wird auf den Plan gerufen. Nicht nur der Mordfall, sondern auch seine Kollegin Audrey, Polizistin in Apt, und seine unglückliche Liebe zu ihr fordern Pascal ganz schön heraus. Dazu seine erwachsene, wenn auch blutjunge Tochter, deren Hochzeit bevorsteht. Der Kriminalfall verwebt sich mit Pascals Geschichte. Vor allem aber entspinnt sich eine Handlung mit reichem Personeninventar, die sich um aktuelle Themen und Spannungsfelder unserer Zeit sowie der Gegend, in der dieser atmosphärisch dichte Roman spielt, drehen: Der Wein ganz allgemein, Biowein im Gegensatz zu Massenware, die Geschichte des Weinbaus in Südfrankreich. Kooperationen, neue Herausforderungen durch die Erderwärmung und den Klimawandel sowie nationale Tendenzen. Am Anfang wirkt der 300 Seiten starke Roman etwas spröde, man muss sich hineinfinden und er liest sich nicht nebenbei. Für die Lektüre braucht es Aufmerksamkeit, wenn man sich allerdings auf sie einlässt, entfaltet sich ein reicher Kosmos und ein profunder, tiefgehender Roman, der nicht nur eine gute Story zu bieten hat, sondern gewichtigen Inhalt bereitstellt für die, die tiefer in die Winzerwelt der Provence eintauchen möchten und nachhaltige Lektüre zu schätzen wissen. ■

Dublin zwischen Boom und Brexit: ein Giftmord in besten Kreisen, eine taumelnde Stadt und eine Ermittlerin, die dringend eine Pause braucht.



Glauser-Preis
2023

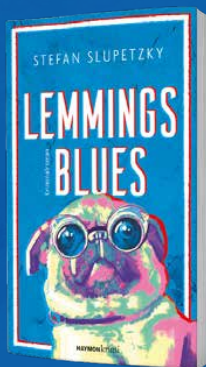
Ellen Dunne
Boom Town Blues
ISBN 978-3-7099-7939-6
€ 13,95

Adria-Idylle oder mörderischer Familien-Alptraum? Komm mit Laura Mars nach Kroatien!



Edith Kneifl
Klippensturz
ISBN 978-3-7099-7926-6
€ 14,95

Treffen sich ein Lemming und ein Mops in einer Detektei ... und stecken plötzlich mittendrin in einem kunterbunten Kriminalfall.



Stefan Slupetzky
Lemmings Blues
ISBN 978-3-7099-8168-9
€ 16,90

Es werde Knight

Yasmin Angoes beeindruckend fulminantes Thriller-Debüt »Echo der Gewalt«

Als Kind wurde Nena, die da noch ihren wahren Vornamen Aninyeh trug, ihrem idyllischen Heimatdorf in Ghana auf grausame Art und Weise entrissen, musste unerträgliche Schmerzen aushalten, um zu Nena Knight zu werden, zur besten Attentäterin eines Verbrechersyndikats mit dem Namen »The Tribe«, der Stamm. Die Aufträge Nenas, die von Delphine und Noble Knight, die dem Hohen Rat von The Tribe angehören, adoptiert und großgezogen wurde, bestehen in der Regel darin, all jene zu töten, die pan-afrikanischer Einheit im Wege stehen oder diese torpedieren. Ohne Gewissen führt sie, Codename Echo, ihre Befehle perfekt aus.

Der jüngste Auftrag führt sie nach Miami, um einen US-Staatsanwalt zu liquidieren – doch sie erschießt den Mann neben ihm, ihren einstigen Peiniger und Mörder ihres Vaters und ihrer Brüder; obschon die Knights ihr erzählten, dieser Menschenhändler sei lange tot. Auf der Flucht rettet Nena eine Teenagerin vor Schlägern. Diese stellt sich als Tochter des Staatsanwalts heraus. Dann verliebt sie sich ausgerechnet in ihr Opfer. Yasmin Angoe, Lehrerin an einer Highschool in North Carolina, deren Eltern aus Ghana in die USA zwecks Collegebesuch kamen und dann blieben, hat das Prinzip »Gewalt ist immer eine Lösung« stupend wie fesselnd und actionreich in Szene gesetzt. Mit Nena Knight schuf sie eine Heroine von Jack Reacher-Rang, allerdings mit Gewissen, Tiefe, Gefühlen. Kein Wunder, dass für die Filmrechte schon mit Erscheinen des Originals 2021 mehr als eine Million Dollar bezahlt wurden. ■

Alexander Kluy

Absturz in die Natur

»Kerbholz«: Carl Nixons Post-Genre-Kriminalroman über Leben und Überleben

Der 1967 geborene neuseeländische Schriftsteller Carl Nixon sorgte hierzulande in den letzten Jahren mit seinen Romanen »Rocking Horse Road« und »Lucky Newman« für Aufsehen. Sein im Original 2020 erschienener Roman »Kerbholz« erscheint nun nicht bei Weidle in Bonn, sondern bei CulturBooks in Hamburg, einem literarisch anspruchsvollen Verlag, in dem die namhafte deutsche Krimiautorin Zoë Beck das Programm verantwortet.

Das merkt man auch bei diesem Roman, der als Alptraum beginnt. Die Familie Chamberlain aus Großbritannien, Mutter, Vater, vier Kinder, das jüngste davon noch ein Baby, kommen bei Sturm auf einer kurvigen Küstenstraße an der Westküste Neuseelands mit dem Auto ab. Die Eltern und das Baby sind sofort tot, die Kinder Maurice, 13, Katherine und der siebenjährige Tommy, überleben. Niemand hat den Unfall gesehen. Niemand vermisst sie, sie waren schließlich im Urlaub, es vergehen Tage, es vergehen Wochen, es vergehen Monate.

Mehr als vier Jahre später, 2010, wird die Tante der Kinder telefonisch informiert, das Skelett ihres ältesten Neffen sei an einem abgelegenen Strandabschnitt der West Coast Neuseelands gefunden worden. Neben den Knochen finden sich die Uhr seines Vaters, ein paar Banknoten und ein großer Stab mit eingeschnittenen Kerben. Wie konnte Maurice vier Jahre lang in der Wildnis überleben? Und was ist mit den anderen zwei Kindern?

Nixon wechselt raffiniert immer wieder die Erzählperspektiven. Und überrascht mit Wendungen, die auf älteren, indigenen Grund verweisen. ■

Alexander Kluy



Yasmin Angoe
Echo der Gewalt
Ü: Karin Diemerling Suhrkamp,
424 S.



Carl Nixon
Kerbholz
Ü: Jan Karsten
CulturBooks,
304 S.

Morgen, ganz bestimmt morgen ...

Ein Geflecht aus Lüge, Selbstbetrug, Selbstgefälligkeit und Fassade bildet die Hintergrundmatrix der Story.

Helene Flood ist Psychologin und lebt mit ihrer Familie in Oslo. Ihr erster Roman »Die Psychologin« wurde bereits vor Erscheinen in Norwegen in 28 Länder verkauft. Nun folgt der Psychothriller »Die Affäre«. Unschwer zu erkennen, dass die Autorin aus ihrer beruflichen Erfahrung schöpft – und das Besondere am aktuellen Titel liegt tatsächlich nicht ausschließlich in der whodunnit-Frage, sondern in der feinen Auslotung der Charaktere, im moralischen Konflikt von Rikke, der Erzählerin. Sie hat keinen Mord begangen, auch nicht an den Katzen, die in ihrem idyllischen Vorstadtviertel auf hässliche Weise an Zäunen aufgespießt, erhängt gefunden werden. Aber sie hat ihren Mann betrogen, die heile Familienwelt aufs Spiel gesetzt – und jetzt ist der Liebhaber, der gleichzeitig ein Nachbar war, tot. Jorgen war Investigativjournalist, ein verheirateter Charmeur, Vater einer Tochter und für Rikke ein Mittel, ihre Midlifecrisis, das Gefühl, etwas versäumt zu haben, zu bekämpfen. Suchtpotential. Als die Polizei zu ermitteln beginnt, kommt Rikke in die Klemme. Während die Affäre lief, beteuerte sie sich selbst, keine Schuldgefühle zu haben. Aber jetzt, wo jeder Stein umgedreht wird im Mehrparteienhaus, wo alle zumindest an der Oberfläche befreundet sind, keimt ein böser Verdacht hinsichtlich der Täterschaft. Weltoffene Nachbarn lassen Sätze hören, die rassistisch unterlegt sind, Schnüffeleien im Internet befeuern ungute Gerüchte. Und Rikke schiebt das Geständnis ihrem Mann gegenüber auf – von Tag zu Tag. Der allgemeine Druck wächst. ■

Sylvia Treudl

Willkommen bei den Winchesters

Freida McFaddens domestic noir ist ein raffinierter Dreieckschor der Stimmen.

»Die Hand an der Wiege«. Das war ein Film, den Curtis Hanson 1992 drehte, mit Rebecca De Mornay in ihrer vielleicht letzten bemerkenswerten Rolle, und Annabella Sciorra zu Beginn einer anfangs verheißungsvollen, später dann stagnierenden Karriere. Willkommen in der Familie wurde da ein neues Kindermädchen, das sich als Psychopathin entpuppte.

Willkommen in der Familie heißt es auch in Freida McFaddens psychologischem Thriller »Wenn sie wüsste«, das im Original »The Housemaid« betitelt war, das Haus- plus Zimmermädchen. Aus zwei unterschiedlichen Perspektiven wird erzählt – und somit muss man sich als Publikum stets bewusst sein, dass es leere Flecken des Bewusstseins gibt, blinde Winkel der Erkenntnisse –: aus der Millies, des frisch eingestellten Hausmädchens, das seine Stelle im Haus der Familie Winchester unbedingt behalten will, weil sie das Geld braucht und weil sie auf Bewährung entlassen wurde. Und aus der Nina Winchesters, der Ehefrau, gelangweilt, reich, launisch und sprunghaft bis anmaßend überanstrengend. Die Merkwürdigkeiten häufen sich, angefangen damit, dass sich Ninas Zimmer nur von außen öffnen lässt. Was die Winchesters, und Hausherr Alex spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle im dramaturgischen Dreieck, jedoch nicht ahnen, ist, wozu Millie fähig ist ... Freida McFadden, praktizierende Ärztin und Neurochirurgin und nebenbei Autorin von bisher 16 Thrillern, überrascht am Ende mit unerwarteten Wendungen. Die kein Gehirn außer dem ihren sich hätte ersinnen können. ■

Alexander Kluy

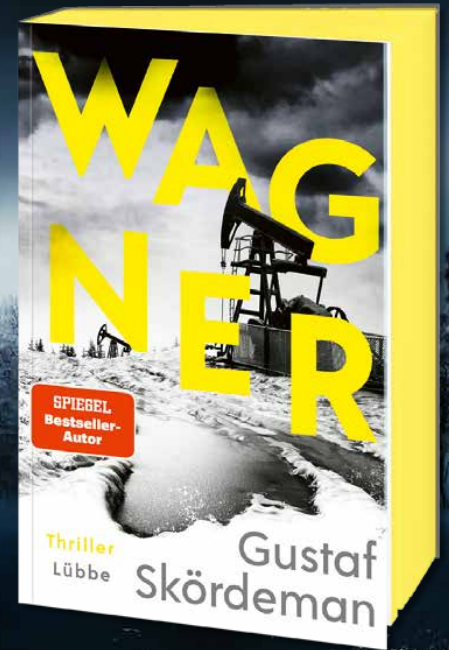


Helene Flood
Die Affäre
Ü: Ursel Allenstein
btb, 512 S.

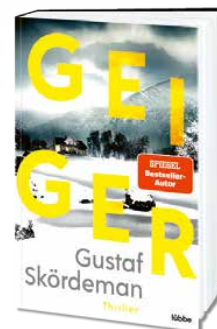


Freida McFadden
Wenn sie wüsste
Ü: Astrid Gravert, Renate Weitbrecht
Heyne, 400 S.

Der Abschluss der SPIEGEL-Bestseller-Trilogie aus Schweden



Eine ausgeklügelte Handlung, internationale Verwicklungen – spannende Unterhaltung pur!



Band 1



Band 2

Lubbe

ALS ESTHER VERSCHWINDET

Hayley Scrivenors Debütroman ist ein eminent abgründiger »outback noir«.

— VON ALEXANDER KLUY

Durton, Bundesstaat New South Wales, Australien. Eine Kleinstadt, die von ihren Bewohnern liebevoll herablassend »Dirt Town« genannt wird, Schmutz-Stadt. Und so heißt auch das Krimidebüt der Australierin Hayley Scrivenor, die zudem als Literaturvermittlerin und Festivalorganisatorin aktiv ist, im Original – der deutsche Titel geht sacht hochlodernd pathetisch ein wenig am Ton dieses »outback noir« vorbei.

Auf dem Weg von der Schule zu ihrem Elternhaus verschwindet Esther Bianchi, spurlos. Die Kleinstadt steht unter Schock. Und mit einem Mal offenbaren sich die lange Zeit hinter oberflächlichem, schein-freundlichem Miteinander verborgenen Abgründe. Spalten tun sich auf, Differenzen treten massiv zutage. Esthers beste Freunde Ronnie und Lewis haben sich gegenseitig eigentlich nichts zu sagen. Der emotionale Halt für Esthers Mutter Constance ist ihre beste Freundin Shelley – bis deren Mann verhaftet

wird, verdächtig der Entführung und Ermordung Esthers. Jeder in Dirt Town hat Geheimnisse. Dämonen werden ins Licht gezerrt, häusliche Gewalt entlarvt.

Scrivenor, die über »choral narratives«, also Gemeinschafts-Stimmungen in erzählender Prosa promoviert wurde, erzählt dies raffiniert und dramaturgisch gut gebaut aus mehreren, unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Stimmen und Stimmungen. Als stupende Talentprobe ein weiterer schlagender Beweis, dass die besten australischen Thriller aktuell von Frauen geschrieben werden, von Jane Harper, Emma Viskic – und Hayley Scrivenor. ■



Hayley Scrivenor
Dinge, die wir brennen sahen
Ü: Andrea O'Brien
Eichborn, 368 S.

Nichts bleibt für immer unentdeckt...

WER MUSS MIT DEM TOD BEZAHLEN?

Ein junger deutscher Historiker wird tot aufgefunden. Carla, seine Schwester, glaubt nicht an Selbstmord. Als sie versucht herauszufinden, woran ihr Bruder gearbeitet hat, stößt sie auf eine höchst brisante Recherche, die der Kanzlerkandidatin zum Verhängnis werden könnte.

Doch die eigentliche Gefahr lauert im Hintergrund. Als Carla die Dimension des Komplotts begreift schwebt sie längst selbst in Lebensgefahr.

BEN
VIVINO
NTO





Krimi

FÜR DIE OHREN

KATERNBERG

Zugegeben, es ist nicht wirklich ein Krimi, eher ein Roman, der Krimielemente enthält und dabei sehr vielschichtig ist. In diesem Debüt schickt die Autorin Arielle auf eine Reise in ihre Vergangenheit. Sie wurde geboren in Essen-Katernberg, nicht gerade die beste Gegend. Um ihrer Oma, die aus dem Krankenhaus entlassen wurde, zu helfen, taucht sie wieder ein in das alte Milieu. Katernberg, durchwachsen von Hochhäusern und vielen Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben. Sie hat ihren Vater nie kennengelernt und ihre Mutter ist spurlos verschwunden, als sie sechs Jahre alt war. Arielle ist nach einigen Wirrungen dem Milieu entschwunden und inzwischen erfolgreiche Managerin in Düsseldorf. Gleich nach ihrer Ankunft bei der Oma verschwinden zwei kleine Mädchen. Deren Mütter kennt Arielle von früher und die Erinnerungen an das Verschwinden ihrer Mutter kommen wieder hoch. Sie wird mit vielen Fragen, die teils sehr schmerzhaft sind, konfrontiert. Und sie braucht schnell Antworten. Das Hörbuch bietet sehr detaillierte Milieustudien und einen klaren Blick auf die Menschen, Lebensumstände und ihre augenscheinlich vorgezeichneten Lebenswege in so einem Brennpunkt. Arielle erfährt von einem ungeheuerlichen Umstand, der mit den verschwundenen Mädchen zusammenhängt. Sie fällt in ihre alten Verhaltensmuster zurück. Der Fall der verschwundenen Mädchen klärt sich, deshalb ist das Buch auch ein Krimi, aber auch Sozialrecherche und eine Reise zu sich selbst. Lisa Hrdina liest in einer Bandbreite von rotzig bis einfühlsam. ■

EINE PERLE

Es gibt keinen Zweifel. Raymond Chandler ist einer der ganz Großen, einer der Pioniere des US-amerikanischen Krimis. Unweigerlich denkt man sofort an Philip Marlowe. Er gilt bis heute für seine Qualität, seine Art zu schreiben als stilbildend. Weniger bekannt ist, dass er vor den Marlowe-Büchern sein Geld als Schreiber von Groschenromanen oder für Magazinbeilagen begonnen hat. Besonders beliebt damals waren die Folgen um die Privatdetektive John Dalmas und Ted Malvern. Sie waren die Vorgänger von Marlowe – und doch sollte nicht der Fehler gemacht werden, die Serie als Vorarbeit anzusehen. Sie ist eigenständig und nicht minder kultverdächtig. Der Untertitel »John Dalmas & Co« deutet darauf hin, dass gerade die Figur Ted Malvern öfter umbenannt wurde. Die Geschichten haben alles, was einen Krimi der schwarzen Serie ausmachte, was sich hervorragend für Hörspiele eignete. Sie waren nicht zu lang, voller Action, Liebe, Verrat. In Deutschland wurden von den öffentlich-rechtlichen Radiosendern ca. 30 Hörspiele produziert. Legendar war der Hörspielredakteur Hermann Naber, der bei fast allen Folgen Regie führte. Er produzierte sehr hochwertig mit den besten Sprechern dieser Zeit. In dieser Box sind fünf Hörspiele vereint, die zwischen 1970 und 1986 gesendet wurden. Die Titel lauten u. a. »Heißer Wind«, »Schüsse bei Cyrano« oder »Gefahr ist mein Geschäft« und lassen erahnen, dass es Krimis der eher härteren Sorte sind. Es ist ein Hörgenuss, vor allen Dingen neben der Qualität Chandlers durch die Qualität der Produktion. Also: Ein Glas Whiskey füllen, CD einlegen, zurücklehnen und in diese Welt eintauchen. ■



Lisa Roy
Keine gute Geschichte
Gelesen von Lisa Hrdina
Der Audio Verlag, 1 MP3 CD, 429 Min.

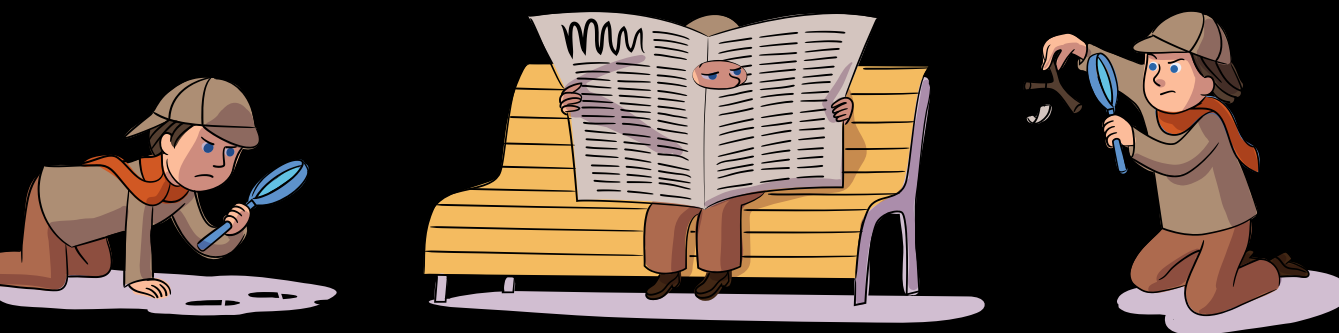


Raymond Chandler
Die Spur des Jägers. John Dalmas & Co ermitteln. Hörspiele
Der Audio Verlag, 5 CDs, 285 Min.

VON KLEINEN GAUNERN UND GROSSEN DETEKTIVEN

Ein Blick in die vielseitige Welt des Kinderkrimis – mit Spannung, Humor und harten Fakten!

— VON ANDREA SCHNEPF



Als Wanda neu an die Schule kommt, hält sie gezielt Ausschau nach Mitschülern mit ganz speziellen Fähigkeiten. Ganz besonders beobachtet sie die Außenseiter und Einzelgänger, denn die, das weiß Wanda aus Erfahrung, wissen und können mehr als man vermuten möchte und sie halten dicht. Genaugenommen sucht Wanda nach Komplizen für ihren Plan, den sie schon genauestens ausgeklügelt hat. In zwei Wochen will sie in die noble Villa am Stadtpark einbrechen, um einen Tennisball zu stehlen. Einen Tennisball, der von dem berühmten Hans-Åke Eriksson signiert ist und deshalb 30.000 Euro wert ist. Dieses Unikat will sie dann im Darknet verhökern und den Gewinn aufteilen. Mit dem sportlichen Kai, der aggressiven Desiree, Lynn, der Künstlerin, dem wortgewandten David und dem unauffälligen Schulze, findet sie bald ihre Truppe, die alle – nach einiger Überredungskunst – bereit sind mitzumachen. Die Vorbereitungen beginnen, die Kids trainieren, tüfteln und geben alles, doch als der große Tag kommt, läuft leider nicht alles nach Plan. Eine Gaunerkomödie für Kids abgekupfert von »Ocean's Eleven« mit allem was nach diesem großen Vorbild dazugehört – spannend, witzig, schlagfertig und garniert mit ganz viel Herz.

François Eugène Vidocq – über diesen Mann, der im späten 18. Jahrhundert gelebt hat, gibt es viel zu erzählen. Und das macht Walter Hansen in der Biografie »Der Detektiv von Paris«. Aber keine Sorge, auch wenn »Biografie« für Kinder erstmal nicht so aufregend klingen mag, diese Geschichte über einen Jungen, der nicht ganz freiwillig zum Dieb wird, dann jahrelang polizeilich gesucht wird, bevor ausgerechnet er die erste Kriminalpolizei der Welt gründet, ist so fesselnd und mitreißend, dass man es gar nicht aus der Hand legen möchte. Vidocqs Geschichte beginnt in der nordfran-

zösischen Stadt Arras, die als die Stadt der Diebe, Hehler und Falschmünzer bekannt war. Dort wurde er am 23. Juni 1775 als Sohn eines Bäckers geboren, ohne große Chancen auf Bildung und Reichtum. Doch der junge François war schlau, verschaffte sich geschickt Zugänge, um Rechnen, Schreiben und Lesen zu lernen, schaute sich vom Adel die Fechtkunst ab und lernte von den Ganoven der verschiedenen Länder, die in Arras verweilten, deren Fremdsprachen. Als er seinen Vater um eine Stange Geld erleichtert, flieht er, wird bald darauf selbst bestohlen und ab hier beginnt ein Abenteuer, so aufregend und unglaublich, wie es nur das echte Leben schreiben kann.

Nina verlässt ihr Zuhause, um Model zu werden. Sie verspricht ihrer jüngeren Schwester Lotte jede Woche eine Karte zu schicken. Als eine zweite Karte innerhalb einer Woche aus Paris kommt mit dem Satz »Grüß Mama von mir« ist Lotte besorgt. Denn Nina und Lotte haben keine Mutter mehr. Zwei weitere Hinweise auf der Karte lassen Lotte vermuten, dass Nina sich in Gefahr befindet und sie beschließt nach Paris zu reisen, um nach ihrer Schwester zu suchen. Sie kommt bei einer Jugendfreundin ihres Vaters, einer bekannten Künstlerin, unter und bald passieren Dinge rund um Lotte, die sie nicht einordnen kann. Bei Modelagenturen und Shooting-Sets, auf Vernissagen, dem Pariser Friedhof bis tief unten in den dunklen Katakomben sucht Lotte nach Nina und entrinnt selbst immer wieder nur knapp einem mysteriösen Verfolger. Der mit Hochspannung gefüllte Jugendthriller entführt in die Pariser Künstler- und Modellszene und schildert den Wahnsinn, dem Menschen verfallen können, die von Schönheit und Ästhetik besessen sind. ■



Lena Hach
Was Wanda will
mixtvision,
192 S.
ab 11



Walter Hansen
Der Detektiv von Paris
Ueberreuter,
288 S.
ab 12



Cis Meijer
Missing in Paris. Wo ist Nina?
Ü: Verena Kiefer
ONE, 238 S.
ab 14

Illustration: Shutterstock

Buchkultur im Abo günstiger lesen.



+ Ihr Jahresabo zum Vorteilspreis

Erhalten Sie 6 x im Jahr exklusive Interviews und Geschichten aus der Welt der Literatur, randvoll mit Vorstellungen von ausgewählten Neuerscheinungen. Jede Menge aktuelle Lesetipps zu den spannendsten Romanen und den interessantesten Sachbüchern.

+ Sonderhefte

Mit dem Abonnement erhalten Sie zusätzlich zum Buchkultur Magazin alle Buchkultur-Sonderhefte mit Themenschwerpunkt gratis in Ihren Postkasten und/oder die Buchkultur-App.

+ Geschenkbuch zur Wahl**



1
Elke Ehninger,
Sarah Knausenberger
Die Wildmohnfrau
kunstanstifter, 168 S.



2
Attica Locke
Pleasantville
Polar, 450 S.



3
Karl-Heinz Hartmann
**Wilhelm Busch trifft
Carl Spitzweg**
Reclam, 160 S.

6 x im Jahr + Sonderhefte

Digital Abo	Print Abo	Student/innen & Arbeitslosen Abo*
33€ jährlich	45€ jährlich in ganz Europa	Digital: 25€* Print: 38€* jährlich

Neu

Ab sofort zusätzlich mit Zugriff
auf die Digitalausgaben!

*Für Student/innen und Arbeitsuchende, Nachweis erforderlich.
Angebot gültig bis 31.8.2023. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

3 Wege zum Buchkultur- Abo

Direkt online
im Buchkultur-
Shop abonnieren

E-Mail mit einem Foto
des ausgefüllten Formulars
an abo@buchkultur.net

Postkarte ausschneiden,
frankieren
und absenden.

shop.buchkultur.net



Jetzt abonnieren!

Ich möchte folgendes Buchkultur-Jahresabo
ab der nächsten Ausgabe abonnieren:

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Print Abo um 45€ | <input type="checkbox"/> Student/innen Abo*: | <input type="checkbox"/> Die Wildmohnfrau (kunstanstifter) |
| <input type="checkbox"/> Digital Abo um 33€ | <input type="checkbox"/> Print um 38€* | <input type="checkbox"/> Pleasantville (Polar) |
| | <input type="checkbox"/> Digital um 25€* | <input type="checkbox"/> Busch trifft Spitzweg (Reclam) |

*Für Student/innen und Arbeitsuchende, Nachweis erforderlich. • Angebotsbedingungen siehe AGB
auf shop.buchkultur.net. **Wahlmöglichkeit, Angebot gültig solange Vorrat reicht • Angebot gültig bis
31.8.2023. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Vor- und Nachname* _____

Straße | Hausnummer | Tür * _____

Land | PLZ | Wohnort * _____

Telefon _____

E-Mail* _____

Datum* _____ Unterschrift* _____



Buchkultur

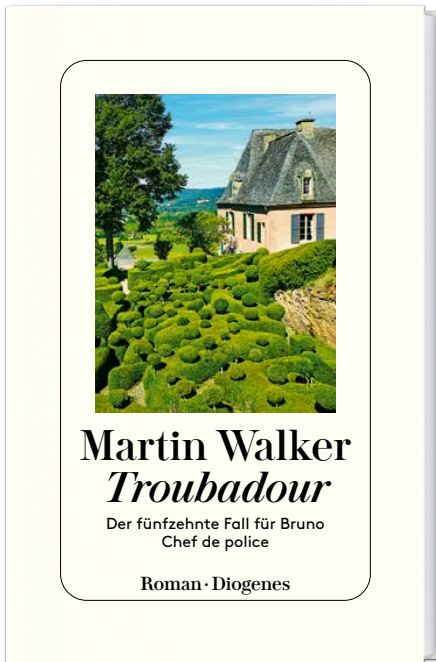
Buchkultur _____

Eslargasse 10 _____

1030 Wien _____

Österreich _____

Neue Krimis bei Diogenes



Auch als eBook und Hörbuch

Bruno Courrèges,
Chef de police – ein Held für
unsere unruhigen Zeiten

Bruno steckt mitten in den Vorbereitungen für das alljährliche Konzert in Saint-Denis – die Folkband Les Troubadours soll auftreten, die mit ihrem neuesten Hit *A Song for Catalonia* gerade in Spanien für Zündstoff sorgt. Hinweise auf einen geplanten Mordanschlag werden laut. Doch Bruno hat auch anderweitig alle Hände voll zu tun: Er ist zuständig für das Buffet eines Tennisturniers, es wird gefeiert und geschlemmt – aber ist es Zufall, dass plötzlich vier junge Tennisasse aus Katalonien so viele Spiele für sich entscheiden?

Mehr auf:
diogenes.ch/martinwalker



Auch als eBook und eHörbuch
Erscheint am 21. Juni 2023

Die Seepolizistin kämpft in
ihrem zweiten Fall mit den
Geistern der Vergangenheit

In einer Novembernacht brennt es im Hafen Enge mitten in Zürich. Bei den Löscharbeiten findet Rosa Zambrano von der Seepolizei die verkohlte Leiche einer jungen Frau. Was hat Iva, Tochter einer bekannten Architektin, das Leben gekostet? Während der vertrackten Ermittlungen taucht Rosas große Liebe Leo wieder in Zürich auf. Und schon bald auch in ihrem zauberhaften Altstadtgarten. Doch er ist nicht das einzige Gespenst aus der Vergangenheit, das in der Stadt umgeht.

Mehr auf:
diogenes.ch/serainakobler



Auch als eBook und Hörbuch

Ideale und Jugendsünden:
ein Porträt des heutigen
Italien – und der 80er-Jahre

Brunetti will gerade zu Bett, als Vianello ihn hinausruft in die kalte Nacht: In einem Kanal ragt eine Hand aus dem Wasser. Die Leiche ist schnell geborgen. Um wen es sich handelt, erfährt der Commissario per Zufall. Doch welche Feinde könnte der Tote gehabt haben? Da er sich ohne Papiere in Italien aufhielt, steht die Polizei ohne Spuren da. Erst als Brunetti tief in die eigene Vergangenheit eintaucht und sich das Italien seiner Studentenzeit vergegenwärtigt, nähert er sich der Lösung.

Mehr auf:
diogenes.ch/donnaleon

Diogenes